100. Sonnabend den 28. April 1860. 100.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Herzoglich sachsen-koburg-gothaischen Major und Flügel-Adjutanten von Reuter, dem Premier-Lieutenant Stocken im 14. Infanterie-Regiment und kommandirt als Hülfslehrer bei der Central-Turn-Anstalt in Berlin, und dem Kriminal-Polizei-Kommissarius a. D. Schmidt zu Welbsleben im Mansfelder Gebirgskreise, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Thor-Kontroleur Wassermann zu Wesel, und dem Kasernenwärter a. D. Gaertner zu Benrath im Kreise Düsseldorf, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kammerherrn Georg Friedrich Adolph Alexander von Buch auf Stolpe zum Landrathe des Kreises Angermünde, im Regierungsbezirk Potsdam; ferner die Kreisrichter Wyczynski in Trzemeszno, von der Osten-Sacken in Gnesen, Lach in Bromberg und Müller in Wongrowitz zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; dem Geheimen Archivar bei dem Königlichen Haus-Archive, Herrmann Martins, den Charakter eines Archiv-Rathes; und dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Berkholz zu Lobsens den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der bisherige Kreisgerichts-Rath Slevogt in Torgau ist zum Rechtsanwalt bei dem Stadtgericht in Berlin und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin, und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Kreisgerichts-Rath" den Titel „Justiz-Rath" zu führen.

Am Gymnasium zu Anklam ist die Beförderung des Dr. Briegleb zum Oberlehrer genehmigt worden.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Plenarsitzung vom 26. April 1860 die Herren Theodor Benfey in Göttingen, Carlo Morbio in Mailand, Angelo Pezzana in Parma und Ferdinand Wolf in Wien zu korrespondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse ernannt.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Großherzoglich mecklenburgischen Höfen, so wie bei den freien Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen, Freiherr von Richthofen, von Hamburg.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 121. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 22,498 und 27,049. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf Nr. 94,152. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 31,538. 36,719. 54,354. 59,132 und 84,217.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2175. 4510. 4992. 12,519. 16,580. 18,558. 20,319. 23,255. 23,588. 24,336. 25,348. 27,853. 29,701. 31,411. 32,370. 37,547. 41,979. 42,153. 43,151. 47,789. 50,076. 51,307. 52,608. 54,936. 58,374. 61,792. 62,137. 63,529. 65,746. 69,225. 69,340. 69,591. 83,891. 87,809. 88,170. 90,655. 91,651 und 94,148.

43 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2695. 2712. 5727. 8505. 9069. 10,634. 11,867. 14,868. 15,619. 15,627. 16,409. 17,403. 17,758. 20,648. 22,151. 32,854. 35,137. 35,776. 39,513. 43,011. 43,539. 44,057. 44,955. 47,753. 49,237. 52,373. 55,302. 59,106. 63,697. 64,051. 65,510. 67,169. 75,891. 76,071. 77,422. 78,676. 79,957. 81,783. 83,338. 83,436. 83,486. 87,265 und 93,627.

55 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1539. 2482. 7014. 7705. 7840. 9878. 14,430. 15,779. 17,357. 20,607. 21,607. 22,137. 23,752. 24,007. 25,541. 25,874. 28,129. 28,308. 28,952. 31,734. 31,932. 33,382. 34,202. 35,353. 37,229. 38,205. 41,079. 41,083. 41,939. 44,772. 47,519. 51,106. 51,425. 52,024. 52,964. 53,613. 60,636. 61,662. 65,289. 65,696. 68,338. 68,766. 71,449. 73,519. 79,785. 81,011. 84,515. 85,397. 86,166. 91,004. 91,200. 91,411. 91,724. 93,411 und 94,264.

Berlin, den 27. April 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Freitag, 27. April. Nach einer der Regierung von der Rhede von Palermo zugegangenen Depesche vom 25. d., Abends, war die Revolution daselbst bewältigt. Die Stadt befand sich im Belagerungszustande und waren viele Truppen in derselben. In Messina herrschte Ruhe. Die wenig beträchtlichen Insurgentenhaufen im Innern der Insel scheinen überall zerstreut zu sein. Die Küsten sind überwacht. Die Bevölkerung der Insel ist in großer Aufregung. Nur zu Marsala ist die Autorität der Regierung noch nicht wieder hergestellt.

(Eingegangen 28. April 8 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 27. April. [Zur Situation; der Stand der Verhandlungen über die Bundeskriegsverfassung; Preßstimmen über die Bundesfrage.] Bis jetzt ist Frankreich weder mit einer offiziellen Einladung zur Konferenz, noch mit einem bestimmten Programm für die Berathungen derselben hervorgetreten. Doch sieht man in kürzester Zeit einer Entscheidung entgegen. Es versteht sich von selbst, wie ich schon seit Wochen in Aussicht stellen konnte, daß Napoleon nicht das Mindeste gegen eine Konferenz einzuwenden hat, wenn er im Voraus die Zusicherung erhält, daß die Diplomatie weder die Thatsache der Besitzerweiterung Frankreichs in Frage stellen, noch eine Theilung Savoyens zu Gunsten der Schweiz in Anspruch nehmen werde. Ob die europäischen Mächte schwach genug sind, um solche Vorbedingungen zuzugestehen und sich mit den Scheinkonzessionen in Betreff des Besatzungs- und Besitzungsrechtes abfinden zu lassen, wird die nächste Zukunft zeigen. Leider ist es aber schon jetzt Thatsache, daß Frankreich für seine Absichten einen sehr willfährigen Helfershelfer an Rußland findet. Vom Petersburger Kabinet geht in der That der Vorschlag aus, daß in Paris selbst die Berathungen über die savoyischen Angelegenheiten stattfinden. Preußen sucht auch in dieser Vorfrage die Allgewalt des französischen Einflusses zu hemmen; doch scheint es leider in seinen Bemühungen sehr vereinzelt zu stehen.

Mein jüngster Bericht über den Stand der Verhandlungen wegen der Bundeskriegsverfassung (s. Nr. 96) könnte leicht Mißverständnisse veranlassen, denen ich durch nachstehende Erläuterungen vorzubeugen hoffe. Bis jetzt liegt nnr das Gutachten der Bundesmilitärkommission vor, welche den preußischen Antrag auf Revisiou rundweg abweist. Diese Kommission besteht aus militärischen Fachmännern und hat vorzugsweise die rein technischen Gesichtspunkte festzustellen. Ihr Gutachten gelangt nicht an den Bundestag, sondern an den Bundesmilitär-Ausschuß, welcher, aus den Vertretern mehrerer Bundesstaaten gebildet, die ihm zugewiesenen Fragen nach allgemeineren Rücksichten zu prüfen hat und dessen Bericht dem Beschlusse des Bundestages zu Grunde gelegt wird. Der Bericht des Bundesmilitär-Ausschusses ist noch nicht erstattet; doch steht der letztere unter dem vorwiegenden Einfluß der östreichischen und würzburgischen Auffassung und dürfte schwerlich den preußischen Anträgen ein günstiges Votum schenken. — Die hiesige „Spenersche Zeitung" tritt den Stimmen, welche ein Ausscheiden Preußens aus dem Bunde empfehlen, mit Entschiedenheit entgegen, und man glaubt in den Ausführungen des Blattes eine Inspiration der Regierung zu erkennen. Dagegen haben die „Bundesstürmer" einen unerwarteten Bundesgenossen in dem „Straßburger Korrespondenten" erhalten. Dieses Blatt, welches den „napoleonischen Ideen" am Rhein Eingang verschaffen soll, erklärt sich mit großem Eifer für den Antrag des Hrn. v. Carlowitz. (Deshalb ist aber dieser Antrag doch keineswegs franzosenfreundlich. D. R.)

(Berlin, 27. April. [Vom Hofe; Unglücksfälle 2c.] Unsere Majestäten machen in den sonnigen Nachmittagsstunden ihre gewöhnlichen Spazierfahrten, haben diese aber in den letzten Tagen auf den Garten von Sanssouci beschränkt. Heute Mittag machte der Prinz-Regent der Königin einen Besuch auf Schloß Sanssouci, kehrte aber nach einem nur kurzen Aufenthalte wieder hierher zurück. Wie es heißt, hatte die Königin seinen Besuch gewünscht. Der Prinz-Regent konferirte gleich nach seiner Rückkehr mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Im Laufe des Vormittags hatte der Prinz-Regent bereits die Vorträge des Polizeipräsidenten, des Direktors, Geheimrath v. Obstfelder, des General-Intendanten v. Hülsen und des Ministers v. Auerswald entgegengenommen und darauf im Beisein des Fürsten von Hohenzollern eine Deputation aus Löwenberg in Schlesien empfangen. Wie ich schon früher bemerkt, sind aus allen Provinzen hier Deputationen anwesend, die dem Prinz-Regenten Anliegen vorzutragen haben. Einige haben bereits Audienz gehabt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm erschien heute Vormittag, nachdem er den Truppenübungen auf dem Tempelhofer Felde beigewohnt hatte, im Herrenhause und blieb bis zum Schluß der Sitzung in der Hofloge. Auch gestern war der Prinz dort anwesend. — Der General der Inf. v. Lindheim hat den Auftrag erhalten, an den schwedischen Hof zu gehen und dort den Krönungsfeierlichkeiten beizuwohnen. In seiner Begleituug werden sich die Majors v. Dannenberg und v. Berger und der Kürassier-Offizier v. Lindheim befinden. Gestern Abend befand sich der General beim Prinzen Friedrich. — Gestern Vormittag begab sich der General v. Schlemüller nach Potsdam und nahm dort den Kavallerie-Regimentern zu Fuß im Lustgarten die Parade ab. Der Vorbeimarsch erfolgte zuerst in Zügen und sodann in Kolonnen. Die Regimenter hatten sich der Zufriedenheit des Generals zu erfreuen. Am Sonntag findet vor dem Prinz-Regenten die erste Kirchenparade statt und erscheinen dabei die Kavallerie-Regimenter; die nächste Kirchenparade ist Sonntag darauf und sind zu derselben das 1. Garde-Regiment zu Fuß und das Garde-Jäger-Bataillon befohlen. Am 13. Mai haben das Inf. Lehr-Bat. und die Schulabtheilung Kirchenparade und am 22. Mai wird der Prinz-Regent die gesammte Potsdamer Garnison die Revue passiren lassen.

Aus Potsdam werden folgende Unglücksfälle gemeldet. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr fuhr die Frau Prinzessin Friedrich Karl spazieren. Der Kutscher fuhr in vollem Trabe die Jägerallee entlang nach Schloß Sanssouci und als er am Obelisk die Schwenkung machte, brach plötzlich der Lakaiensitz hinten ab und die beiden Diener stürzten rücklings auf die Chaussee. Die Frau Prinzessin ließ sofort halten, stieg aus und erkundigte sich in theilnehmendster Weise nach dem Befinden der beiden Lakaien, schickte aber auch auf der Stelle den Vorreiter nach Schloß Sanssouci und ließ einen Wagen herbeiholen; erst als dieser angekommen war und auch ärztliche Hülfe mitgebracht hatte, begab sich die Frau Prinzessin nach dem Schlosse. Der Wagen ist erst vor einigen Wochen für eine bedeutende Summe angekauft worden und soll die allzuleichte Konstruktion des Dienersitzes und dessen zu schwache Befestigung Schuld an jenem Unglück tragen. Das Befinden der beiden Diener soll heute ziemlich befriedigend sein, so daß wenigstens ihr Leben außer Gefahr scheint. — Ein anderes Unglück trug sich gestern im Lustgarten daselbst zu. Vier Knaben, deren Eltern dem Handwerksstande angehören, spielten daselbst am Teich, fischten aus demselben weiße Wurzeln und aßen davon eine große Menge, da ihre Süßigkeit ihnen behagte. Schon nach wenigen Stunden verschieden zwei derselben unter den fürchterlichsten Schmerzen; heute früh ist ihnen der dritte bereits gefolgt und auch der letzte ist in der größten Gefahr, obgleich die Aerzte alles gethan haben, um die beiden letzten Knaben zu retten. Die Kinder hatten Wasserschierling gegessen. — Der Landes-Ordensmeister, General v. Selasinski, wird am Sonntag früh vom Logenhause aus begraben. Der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm schicken dazu ein Sechsgespann. Die Trauerzeit um den dahingeschiedenen Ordensmeister wird 6 Wochen dauern und während derselben jede Arbeit ruhen.

⁂ Berlin, 27. April. [Absichten und Aussichten.] Ein „von der Leine" datirter Brief giebt interessante Aufschlüsse über die Motive, weshalb den preußischen Reformvorschlägen der Bundeskriegsverfassung so großer Widerstand Seitens der Mittelstaaten bereitet bereitet wird. In dem Briefe heißt es u. A., daß „Oestreich durch die Mittelstaaten das geheime Ziel verfolge, Preußen zu der Konzession hinzudrängen, sich dem Eintritte des gesammten östreichischen Ländergebietes in den deutschen Bund nicht länger zu widersetzen. So lange sich hierüber Preußen mit Oestreich nicht verständige, würde man jegliche Erörterung über die Reformvorschläge von vorn herein ablehnen. Um diese Angelegenheit zu fördern, sei der König von Sachsen nach Berlin gekommen, habe aber nicht reüssirt. Die deutschen Regierungen seien der Meinung, daß Preußen den Hinzutritt seiner Gesammtmacht zu dem Bundesgebiet nicht nur Deutschlands, sondern um seiner gefährdeten Rheinprovinz willen beabsichtige, daß man aber hierauf so lange nicht eingehen werde, bis Preußen, wie mit seinem ganzen Heere, so auch mit seinem ganzen Ländergebiete dem deutschen Bunde beigetreten sein würde. Die erste Konzession würde weitere im Gefolge haben, und darum sei es besser, die erste zu verweigern und Alles beim Alten zu lassen, so sei das Votum Hannovers zu erklären, daß die Bundeskriegsverfassung keiner Reform bedürfe." So schreibt mein Gewährsmann aus Norddeutschland, während im Süden den Preußen vorgeworfen wird, sie schacherten mit Frankreich um das linke Rheinufer. — Die diplomatischen Agenten Frankreichs in Deutschland geben sich alle Mühe, das Thouvenelsche Memorandum möglichst beruhigend zu interpretiren. Es gelingt ihnen nicht überall; denn als neulich ein Diplomat den zweiten Theil dieses Memorandums, der die Annexion der neutralisirten Distrikte Savoyens von dem strategischen Gesichtspunkte aus beleuchtet, einem deutschen Minister vorlegte, ward ihm geantwortet, daß es vorzuziehen sei, Frankreich auf das Gebiet derartiger Auseinandersetzungen nicht zu folgen, daß er ihm aber nicht verhehlen wolle, daß, wenn etwa Deutschlands Interessen in ähnlicher Weise betrachtet werden sollten, der Feind Deutschland einiger finden dürfte, als es, den Zeitungen nach zu urtheilen, den Anschein hat.

— [Austritt aus der Landeskirche.] Der Justizminister hat durch Verfügung vom 3. d. M. sämmtliche Gerichte, mit Ausschluß derer im Bezirke des Appellationsgerichtshofes in Köln, angewiesen, den zuständigen Geistlichen Mittheilung von jedem wirklich erfolgten Austritte aus der Kirche zu machen. Durch die Verordnung vom 30. März 1847 ist bekanntlich eingeführt worden, daß der Austritt aus der Kirche durch Erklärung vor dem Richter erfolgen kann. Die jetzt getroffene Einrichtung ist auf den Wunsch des Ministers der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten erfolgt, da es für den Geistlichen zu wissen wichtig ist, ob der Austritt aus der Kirche wirklich Statt gehabt. (K. Z.)

— [Deutsche Karten für Frankreich.] Der „Schw. M." meldet: Man scheint in Paris mit dem Studiren von Deutschland sich gründlich zu beschäftigen. In der neuesten Nummer der süddeutschen Buchhändlerzeitung sucht eine Pariser Buchhandlung den großen topographischen Atlas von Bayern in 100 Blättern und Papens topographischen Atlas von Hannover und Braunschweig in 82 Blättern „antiquarisch, jedoch in sauberen Exemplaren", billig zu kaufen. Die großen topographischen Atlasse von Baden, Württemberg 2c. besitzt wohl der Auftraggeber bereits.

Liegnitz, 26. April. [Die Stadtverordneten] beschlossen am 21. d. die Niederreißung unserer Stadtmauern.

Münster, 26. April. [Personalien.] Der Bischof von Osnabrück und der Weihbischof Brinckmann sind aus Rom zurückgekehrt.

Paderborn, 25. April. [Geldsendung nach Rom.] In diesen Tagen ging die erste Sendung des gesammelten Peterspfennigs von hier ab: eine Summe von 4000 Thaler, und schon liegt abermals eine ähnliche Summe bereit. Als Beweis der Opferwilligkeit des westfälischen Adels ist gewiß das Faktum erwähnenswerth, daß Frhr. v. Papen auf Haus Lohe als seinen Beitrag 1000 Thlr. hierher gesandt hat. (K. Bl.)

Bayern. München, 27. April. [Telegr.] Durch Entschließung des Königs werden die Gesetzgebungs-Ausschüsse beider Kammern zur Berathung der Entwürfe eines Strafgesetzbuches und eines Polizeistrafgesetzes auf den 4. Juni einberufen.

Württemberg. Stuttgart, 26. April. [Sympathien für die Schweiz; Mißtrauensadresse; die kurhessische Frage.] Am 15. d. hat auch in Vaihingen (an der Enz) eine Demonstration zu Gunsten der bedrängten Schweiz stattgefunden. Es wurde dort eine größere Versammlung abgehalten, die allgemein ihre Theilnahme für das bedrändte Brudervolk aussprach. Man erkannte, daß die Gefahr, welche die Schweiz bedrohe, auch Deutschland gelte. Es wurde daher der Vorschlag gemacht, in Vereine zusammenzutreten, um die bürgerliche Gesinnung und Tüchtigkeit, so wie politische Einheit und Bildung, wieder mehr zu heben und zu verbreiten. Der Vorschlag, zu Anschaffung von Gewehren eine Sammlung zu veranstalten, wurde freudig begrüßt und sogleich mit günstigem Erfolge ausgeführt. — Die Ulmer haben ihrem Abgeordneten, Stadtschultheiß Schuster, weil er in der Abgeordnetenkammer für Abschließung eines Konkordates abgestimmt, eine Mißtrauensadresse zugeschickt. — Die preußischen Kammerverhandlungen über die kurhessische Verfassungsfrage werden hier mit dem lebhaftesten Interesse gelesen, um so mehr, als bekanntlich das Votum unserer Regierung am Bunde ausdrücklich zur definitiven Feststellung der kurhessischen Verfassung ein vorgängiges Einverständniß mit den Ständen und für die Ertheilung der Garantie nach den bundesgesetzlichen Bestimmungen ein Nachsuchen der Regierung „in Uebereinstimmung mit den Ständen" für unerläßlich erklärt. Die kurhessische Verfassungsfrage ist demnach noch kei-

neswegs gelöst, wenn die kurhessische Regierung glaubt, sie brauche nur die Verfassung zu publiziren und die Garantie nachzusuchen und zu erhalten.

Anhalt. Dessau, 25. April. [Die Verfassungsfrage; die Stellung der Juden.] Zwei Fragen, welche für unsern Landtag von Wichtigkeit sind, sind bei dessen Zusammentritt noch unerledigt. Die nachgesuchte Garantie des Bundestags für das Verfassungswerk ist noch nicht ertheilt; ja, es haben darüber unsers Wissens noch gar keine eigentlichen Verhandlungen stattgefunden. Kann man annehmen, daß alle Glieder des Bundes auch nur indirekt ihre Zustimmung zu einem Werke geben werden, welches eine so abnorme Stellung zu den Anschauungen und Bedürfnissen unserer Tage einnimmt? Wird namentlich nicht Preußen sich einer Prüfung der Rechtsgrundlagen desselben so gut wie in der kurhessischen Verfassungsfrage unterziehen müssen? — Andrerseits ist der Einspruch der inländischen Judengemeinden bezüglich des Ausschusses aller jüdischen Unterthanen vom aktiven und passiven Wahlrecht bei den Landtagen, „ihres Glaubens wegen", noch nicht definitiv erledigt. Auf die dieserhalb an den Herzog gerichtete Petition ist vor Kurzem beschieden worden, daß die Wahlfähigkeit der Israeliten darum ausgeschlossen bleiben müsse, weil die Landschaftsordnung auf der Basis der frühern ständischen anhaltischen Gesammtverfassung beruhe, nach welcher die Landstandsfähigkeit kein allgemeines staatsbürgerliches Recht gewesen sei und insbesondere den Juden nicht zugestanden hätte, mit der Fortdauer dieses Ausschlusses aber die gesetzliche Gleichstellung der Israeliten mit den Christen in bürgerlichen Rechten und Pflichten nicht berührt werde. Die Basis der alten anhaltischen Landschaft, die übrigens durch die Verfassung von 1848 hinfällig geworden ist, wußte aber auch nichts von einer Vertretung der Landgemeinden, während die neue Landschaftsordnung denselben dieses Recht gewährt. Wie wir hören, haben sich die jüdischen Gemeinden bei der jetzigen Entscheidung nicht beruhigt, beabsichtigen vielmehr zu remonstriren und sich namentlich gegen die Unterscheidung zwischen der Gleichstellung der Israeliten in bürgerlichen und derjenigen in staatsbürgerlichen Rechten zu verwahren. (M. Z.)

Baden. Karlsruhe, 25. April. [Selbstmord; v. Blittersdorf.] Gestern Vormittag hat sich hier der Generalmajor vom Armeekorps und frühere Kommandant des großherzoglichen Gendarmeriekorps, Heinrich v. Renz, wie man hört, in Folge einer Hirnkrankheit erschossen. Drei seiner Söhne stehen als höhere Offiziere in badischen Diensten, der älteste als Oberst und Kommandeur der Gendarmerie. — Der ehemalige badische Minister und Bundestagsgesandte Freiherr v. Blittersdorf, seit lange in Frankfurt wohnhaft, ist geisteskrank geworden (in Folge von Geldspekulationen, sagt man) und wurde nach der Bade-, Heil- und Pflegeanstalt Illenau gebracht. (N. P. Z.)

Frankfurt a. M., 25. April. [Schwedens Antwort auf die Thouvenel'sche Depesche.] Eine Depesche des Freiherrn v. Manderström, d. d. Stockholm, 27. März, welche die Depesche Thouvenel's vom 13. März beantwortet, nimmt von den feierlichen Erklärungen Frankreichs gegen die Tendenz der Vergrößerung, das Prinzip der Nationalität und die Theorie von den natürlichen Grenzen Akt, reservirt sich ausdrücklich gegen Prinzipien, deren Anwendung nur durch exzeptionelle Umstände gerechtfertigt sein könne (findet aber sonst Alles, was und wie es Louis Napoleon in Italien ausgeführt resp. annektirt hat, ganz gut und zweckmäßig; d. Red.), und befürwortet endlich dringend die vertragsmäßigen Reklamationen der Schweiz für Neutralisirung der savoyischen Distrikte.

Hessen. Kassel, 26. April. [Preßverhältnisse.] Vorgestern ist in den hiesigen Buchhandlungen von der Polizei nach der kleinen Schrift Oetkers über „die Preßzustände in Kurhessen" geforscht und zugleich angeordnet worden, daß dieselbe nicht verkauft werden dürfe. Die „Kasseler Zeitung" enthält die dreiste Behauptung, daß die in dieser Broschüre enthaltenen Artikel nicht bloß „beschlagnahmt" (!), sondern auch zur „Unterdrückung verurtheilt worden seien, während die Staatsprokuratur ausdrücklich erklärt hat, daß „in dem Inhalt der vorgelegten Druckschrift keine Veranlassung zu gerichtlichem Vorschreiten gegen den Verfasser gefunden werde".

Oldenburg, 25. April. [Nationalsubskription für die Flotte; zur kurhessischen Frage.] Der „Südd. Ztg." wird von hier geschrieben: Daß die Nationalsubskription für die Flotte hier „Anklang" gefunden habe, ist richtig; aber im Kasten ist noch nichts erklungen. Bei den großen Mitteln, deren es bedarf, um Deutschland zur See kriegstüchtig zu machen, ist mit den freien Gaben derer, die von ihrem Ueberflusse geben, wenig auszurichten. Hier am Orte drückt augenblicklich, außer der Kriegsgefahr, bei der Handel und Schifffahrt lange vor dem Kriege leiden, auch die neue Einkommensteuer, bei der die festen Gehalte und die durchsichtigen Verhältnisse in der Residenz stark und, wie man annimmt, unverhältnißmäßig gefaßt sind. — Die Presse beschäftigt sich aber außerdem auch mit Kurhessen. Unter anderen Vorschlägen, welche die „Oldenburger Zeitung" besprochen hat, befindet sich folgender: „1) Die Ständeversammlungen in allen Staaten, welche für Beseitigung des kurhessischen Staatsgrundgesetzes gestimmt haben, müssen die Mittheilung der dieser Abstimmung zu Grunde liegenden Instruktionen verlangen; 2) sie müssen, möge nun diese Vorlegung gewährt oder verweigert werden, das längere Verbleiben derjenigen Staatsminister, welche die Gesandten zur Abstimmung im Sinne der Frankfurter Majorität angewiesen haben, in ihrem Amte als gefährlich für die Erhaltung des Rechtszustandes im eigenen Lande erklären; 3) sie müssen feierliche Verwahrungen einlegen gegen alle Konsequenzen des gefaßten kompetenzwidrigen Bundesbeschlusses und gegen jede weitere Anwendung der darin zur Geltung gekommenen Maximen."

Großbritannien und Irland.

London, 25. April. [Französisches Programm für die Konferenz.] Wie man dem Bureau von Reuter meldet, hat Frankreich den Mächten folgendes Programm für die Konferenzen unterbreitet. Frankreich glaubt, daß die Konferenz sich auf eine Prüfung des Artikels 92 der Wiener Kongreßakte zu beschränken habe, der die betreffenden Bestimmungen über Chablais und Faucigny enthält. Frankreich erklärt, daß es bereit sei, dieselben Staats-Servituten auf diese Provinzen zu übernehmen, wie Piemont. Für den Fall, daß die Mächte der Ansicht seien, diese Servituten bedürften einer Modifikation, würde Frankreich auf ein Abkommen eingehen, so weit dasselbe keine Aenderung der erworbenen Rechte, noch eine Zerstückelung Savoyens in sich schließt.

London, 26. April Abends. [Parlament.] In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine desfallsige Interpellation Sheridan's, daß die englischen Unterthanen in Sicilien genügenden Schutz hätten und daß es unwahrscheinlich sei, daß Oestreicher zur Unterdrückung des sicilianischen Aufstandes verwendet worden wären. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 25. April. [Stand der savoyischen Frage.] In hiesigen diplomatischen Kreisen war dieser Tage die Nachricht verbreitet, daß die Schweiz eine Konferenz unter den von Frankreich gestellten Bedingungen definitiv ablehne. Ich füge hinzu, daß mehrere der hier beglaubigten Gesandten Mühe haben, dies für den letzten Entschluß des Bundesrathes zu halten und der Ansicht sind, daß eine einfache Mißachtung der Interessen der Schweiz von Seiten Frankreichs die Folge dieser Weigerung sein würde. Ueber die Ausführung des von London her angezeigten Auskunftsmittels, das unter Bewilligung und Aktnahme der Mächte, einen direkten Vergleich zwischen Frankreich und der Schweiz verspricht, verlautet noch nichts Bestimmtes. Nach diesem Plane wäre die der Schweiz zu gebende Garantie rein formell, da die Mächte in ihrem Protoll letztere einfach vorbehalten, ohne sich irgendwie in die Ausführung, d. h. gerade in die nähere Feststellung der Garantie, zu mischen. Die Schweiz würde dann im Grunde genommen die Bedingungen Frankreichs anzunehmen haben, und wenn diese, wie kaum anders möglich ist, unvortheilhaft ausfallen, so haben die Mächte das bequemste Mittel, ihren Mangel an Einverständniß zu verdecken, indem sie sagen: „wenn das Uebereinkommen der Schweiz recht war, so ist es uns ebenfalls recht". Der eigentliche Zweck der Schweiz aber, der darin besteht, die Bedingungen ihrer Neutralität zu erhalten, wäre damit verfehlt und kein Aktenstück wird den Schaden heilen und den Widerspruch ausgleichen können, der aus der Veränderung dieser Bedingungen und der nichtsdestoweniger fortdauernden Neutralitätsverpflichtung der Schweiz entsteht. Die Reklamation des Dr. Kern gegen den Inhalt der Thouvenel'schen Depesche vom 15. März, in welcher hervorgehoben wird, daß der Gesandte der Eidgenossenschaft einen geheimen Theilungsvertrag Savoyens vorgeschlagen habe, erinnert an die entstellt wiedergegebene Unterhaltung des Freiherrn v. Schleinitz mit dem Prinzen von La Tour d'Auvergne. Bei der Behandlung zarter diplomatischer Angelegenheiten ist eine solche Verschiebung der Ideen und Ausdrücke im Grunde sehr natürlich. Alle Welt weiß und die Schweiz hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß sie die neutralen Distrikte für sich in Anpruch nimmt. Der Vorwurf: sie habe Savoyen zu theilen vorgeschlagen, ist also dem Sinne nach richtig, aber in dem Ausdruck „geheimer Theilungs-Vertrag" liegt ein Odium, das an machiavellistische Politik glauben läßt und gerade in Chablais und Faucigny die erwünschten Werbungen für Frankreich gemacht hat. (Pr. Z.)

— [Expedition nach Tombuktu.] Im „Messager du Midi" liest man: Der General Martimprey und Herr Levert, Präfekt von Algier, organisiren in diesem Augenblick eine große Karavane, welche wo möglich von Algier nach Tombuktu gehen soll. Der Staat wird eine bedeutende Summe beisteuern; energische Leute sollen an die Spitze der Expedition gestellt und mit Empfehlungsbriefen für alle Häuptlinge der Saharastämme versehen werden. General Martimprey und Herr Levert, mit einem Gefolge von mehreren arabischen Gums und einer kleinen Kolonne, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, werden die Karavane fast bis an die äußersten Grenzen der französischen Besitzungen begleiten und die Städte Laghuat und Tuggurt besuchen. Das Itinerarium der Karavane ist folgendes: Garghala, Nadrama, Aghaply, Uallen, Ber-Mohsagen, Hassy-Tuaber, Hassy-Mussy, Mabruch und Tombuktu.

— [Tagesbericht.] Ein von Ernest Dreolle unterzeichneter Artikel des „Constitutionnel" setzt heute auseinander, daß Nizza durch den Anschluß an Frankreich nur gewinnen kann, materiell 12 Millionen an Ersparnissen jeder Art, Steuer- und Zollermäßigungen 2c. und moralisch noch weit mehr; denn „es wird künftig unter einer erprobten Verwaltung, unter schützenden Gesetzen, kurz, unter einer Regierung stehen, die alle Interessen zu vertreten weiß und für alle geistigen wie leiblichen Bedürfnisse einsichtsvoll und väterlich sorgt, welche letztere Aussicht ja gerade das Volk vorzugsweise bestimmt hat, bei der allgemeinen Abstimmung für Frankreich zu votiren." Dasselbe gilt auch von Savoyen. Armer Victor Emanuel, welch' ein Pauperitätszeugniß giebt deiner Regierung dieser Ernest Dreolle! Vraiment, c'est drôle! — Einer der Veteranen der Pariser Presse, Hr. Lamarche vom „Siècle", ist gestern, 71 Jahr alt, gestorben. — Eine Engländerin, welche sich im Jahre 1831 an einen Holländer verheirathet und von demselben im Jahre 1858 durch das Gericht im Haag gesetzlich geschieden worden, wollte im vorigen Jahre hier mit einem Franzosen eine neue Ehe schließen. Der Civilstandsbeamte fand Alles in Ordnung, nicht so der kaiserliche Prokurator beim Seine-Tribunal, welcher erklärte, daß die Ehe einer geschiedenen Ausländerin mit einem Franzosen nach französischen Gesetzen unzuläßig sei. Das Seine-Tribunal selbst und in zweiter Instanz der Gerichtshof von Paris waren derselben Ansicht, nicht aber der Kassationshof, welcher die Sache vor den Gerichtshof von Orleans verwies, der denn auch erkannt hat, daß der Ehe nichts im Wege stehe. — Man hört wieder viel von der orientalischen Frage in diplomatischen Kreisen sprechen und sieht Bemühungen verschiedener Mächte auf diesem Gebiete entgegen. — Herr E. About wird in einigen Tagen seine Schrift über die neue Karte von Europa veröffentlichen, welche in humoristischer Weise Dinge sagen wird, die in ernster Fassung verfrüht wären. — Herr A. Gueroult in der „Opinione Nationale" läßt sich durch das glückliche Ergebniß der Abstimmung in Savoyen und Nizza zu dem Vorschlage bestimmen, man möge das allgemeine Stimmrecht an die Stelle des Krieges treten und alle derartig nothwendigen Veränderungen durch diese menschliche und schmerzlose Operation vornehmen lassen! (Aber doch bloß à la française?! D. Red.) — Herr Delamarre, Direktor der „Patrie", soll zur Belohnung für seine Thätigkeit in der Annexions-Angelegenheit zum Senator ernannt werden. — Die Mitglieder des Konsularkorps von Messina haben sehr energische Depeschen an ihre Regierungen geschrieben, worin sie diese auffordern, auf Entsagung von General Russo bei der neapolitanischen Regierung zu dringen. Der König von Neapel hat zur Vermeidung von weiteren Komplikationen verschiedene in Sicilien verhaftete Ausländer wieder freigegeben. — Der Kaiser und die Kaiserin haben Herrn Mon, dem spanischen Gesandten, ihr Mißfallen über die vorgenommenen Hinrichtungen ausgesprochen. — Obgleich der Nachricht widersprochen worden ist, so ist es nun doch gewiß, daß Fräul. Mirès den Fürsten Alphons v. Polignac heirathet. Dieser ist der älteste der Söhne, welche der ehemalige Minister Karls X. mit seiner zweiten Frau hatte. Der Fürst ist 33 Jahre alt. — Herr Louis Fould hat sein prachtvolles Hotel, das der Architekt Labrouste in der Rue de Berry für ihn gebaut, für 2 Millionen an Herrn Casa Riera verkauft. Dieser Herr hat als Müllerknecht begonnen, war später Maulthiertreiber, dann Lieferant und hierauf Kompagnon von Ferdinand VII. von Spanien bei Ausbeutung des Tabak-Monopols. — Die Frau des Hrn. Lamoricière hat sich in der Gesellschaft des Grafen Karl v. Merode (des Chefs der Familie), nach Rom begeben, wo sie viele Mitglieder der aristokratischen Gesellschaft von Paris vorfinden wird; u. A. die Herren v. Bonbon-Chalus, de Gontant, Biron, de Bonnay, de Pimodan, de Chevsqui, de la Bernadiere und de Cosette, die alle unter dem ehemaligen General der Republik dienen wollen. — Die Heirath des jungen Herzogs von Isly mit der Tochter des bekannten Börsenspekulanten Calley Saint Paul fand gestern statt. Verschiedene Marschälle von Frankreich waren Zeugen des jungen Ehepaars. — Das Fest im Hotel d'Alba ist sehr glänzend ausgefallen. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten demselben bei. Die Fürstin Metternich, die in dem Tanze der Elemente figurirte, repräsentirte die Luft; Gaze und Diamanten bildeten ihr Kostum. — Sicherem Vernehmen nach wird die neue große Oper auf dem Boulevard de Madeleine erbaut werden. Fünf Häuser werden dem neuen Plane zufolge niedergerissen werden.

— [Die „Presse" über Deutschland.] Hr. Nefftzer veröffentlicht in der „Presse" einen zweiten Artikel über Deutschland, welcher von der kurhessischen Frage handelt. Der Artikel endet mit folgenden Worten: „Der Schluß der Erklärung des Ministers v. Schleinitz scheint vielen Eventualitäten die Thür zu öffnen. Indessen ist klar, daß Preußen auf dem Wege ist, ohne jedes Risiko die schönste Partie zu spielen. Ohne etwas zu wagen oder einzusetzen, braucht es nur zu beharren bei dem, was es jetzt sagt, bei der Haltung, welche es anzunehmen gewußt hat, um die mächtigsten und thätigsten Sympathien um sich zu schaaren und alle Stellungen der Regierungen in Deutschland zu ändern. Die liberalen Tendenzen sind dort sehr stark und sehr gesund. Sobald sie sich von Preußen unterstützt fühlen werden, ist es nicht zweifelhaft, daß sie leicht und auf gesetzlichem Wege gegen den bösen Willen der widerstrebenden Regierungen durchdringen."

Schweiz.

Bern, 24. April. [Manifestationen.] In Bern hat eine Versammlung aus Neapel verabschiedeter Unteroffiziere und Soldaten stattgefunden, welche von circa 200 Mann besucht wurde und einstimmig die Bildung eines Freibataillons beschloß, zu welchem Zweck ein Komité aufgestellt wurde, das sich mit Versammlungen in andern Kantonen und mit den Bundesbehörden in Verbindung setzen und s. Z. eine zweite Versammlung einberufen soll. — In Thun sind bei 2500 Männer aus dem dortigen Amtsbezirk zusammengekommen. Nationalrath Engemann eröffnete die Versammlung mit einer gediegenen Erörterung der Tagesfrage und dem Antrag, zu Händen des Bundesrathes die Erklärung abzugeben: „Die Einverleibung Nord-Savoyens in Frankreich verletze die Rechte und Interessen der Schweiz dermaßen, daß ihre Unabhängigkeit und Nationalität in hohem Grade gefährdet erscheine, und es seien zur Abwendung dieser Gefahren die größten und schwersten Opfer zu bringen." Dieser Antrag wurde mit dem Zusatz des Gerichtspräsidenten Häuselmann, „dem Bundesrath den Wunsch nach einer Proklamation an das Volk auszusprechen", mit Einmuth zum Beschluß erhoben. — Auf eine von Murten mitgetheilte Aufforderung hatten sich in der Kirche von Kerzerz bei 1500 Mann eingefunden, von denen einstimmig eine Adresse an den Bundesrath beschlossen wurde, um demselben den Dank für seine bisherige Haltung und für den Fall einer ernsteren Wendung die Bereitwilligkeit zu jedem Opfer auszusprechen. — Auch die Walliser Offiziere haben in Sitten eine Zustimmungsadresse an den Bundesrath unterzeichnet.

— [Gefügigkeit der Baseler Regierung gegen Frankreich.] Aus Basel bringt der dortige „Volksfreund" folgende Nachricht: Vor einiger Zeit machte dort der Vorfall bedeutendes Aufsehen, daß ein französischer Dragoner von der Besatzung von Hüningen, Lasalle, in betrunkenem Zustande in ein auf baslerischem Gebiete liegendes Gehöfte eindrang, arge Exzesse verübte, ein Kind mit seinem Säbel verwundete, den Haushund niederhieb und von der Gendarmerie nur mittelst Anwendung der Waffengewalt verhaftet werden konnte. Der Thäter wurde damals von den baslerischen Gerichtsbehörden zu viermonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Frankreich verlangte hierauf in einer von Entstellungen wimmelnden Note vom Bundesrathe die sofortige Freilassung des Verurtheilten. Diese Note wurde der Regierung von Baselstadt zur Berichterstattung überwiesen, was eine ausführliche Darstellung des Sachverhalts von Seite der letzteren zur Folge hatte. Da kam Frankreich mit einer Note, worin die Schuld des französischen Dragoners anerkannt, aber die Auslieferung nochmals verlangt wurde unter dem Versprechen, der Schuldige werde von den französischen Behörden bestraft werden. Und auf dieses Versprechen hin hat die Regierung von Basel den Schuldigen, der von seiner Haft fast noch die Hälfte abzusitzen hatte, ausgeliefert. Letzten Sonnabend, den 14. d., wurde derselbe vom franz. Konsul in aller Stille in Empfang genommen und in einer Droschke weggeführt, ohne daß der Bundesrath von diesem Akte sonderbarer Gefügigkeit der Regierung von Basel gegen die französische Regierung Kenntniß erhalten hätte.

Italien.

Turin, 23. April. [Unthätigkeit der Minister; Sammlungen; der Aufstand in Sicilien.] Es ist ein eigenthümliches Verhängniß um die sardinischen Kriegsministerien; es scheint, daß auch die besten Kräfte, in diese Regionen gelangend, sich als ungenügend erweisen. So wird auch jetzt unter Fanti's Leitung der Zopf in der Administration mit der gleichen Liebe kultivirt, wie früher unter Lamarmora. Man ist thätig, aber nicht

auf intelligente Weise. So ist die Konskription in Florenz noch immer nicht durchgeführt und die Armee natürlich noch nicht auf dem Fuße, auf dem sie in Berücksichtigung der Einwohnerzahl und der gefährlichen Verhältnisse des neuen italienischen Königreichs sein müßte. Cavour und Farini sind die einzigen, die es wissen, was zu thun ist. Die Anderen verlassen sich auf das: Kommt Zeit, kommt Rath, und dabei wird eben die beste Zeit verpaßt. Man sieht daher der Rückkehr Cavour's mit um so größerer Ungeduld entgegen. (Derselbe traf am 23. April, Abends, wieder in Turin ein.) Es sind augenblicklich zwei Nationalsubskriptionen im Zuge hier. Die eine, um die Geldbuße für den Campanile zu decken, der bekanntlich wegen Beleidigung des Kaisers Napoleon verurtheilt worden ist, die andere wird zu Gunsten Siciliens veranstaltet, was der ministeriellen „Opinione" einige tadelnde Bemerkungen einflößt. La Farina, der Präsident des Komité's für Sicilien, hat sich nach Genua zu Garibaldi begeben, um sich mit diesem in Einvernehmen zu setzen. Man glaubt noch immer, der italienische General werde trotz Cavour's Abmahnen, bei erster Gelegenheit nach Sicilien abfahren. Die neuesten Nachrichten aus Trapani gehen bis zum 18. April. Sie wurden durch ein kleines Segelschiff nach Livorno gebracht, das gestern (Sonntag) daselbst angekommen ist. Sie bestätigen den Erfolg der Revolution in dieser Stadt. Am Tage, wo das erwähnte Schiff die Stadt verließ, regierte die revolutionäre Junta noch und die bewaffnete Macht der Stadt war in Verbindung mit den Insurgenten auf dem flachen Lande in der Umgebung von Palermo. In Catanea scheint die Revolution einen Waffenstillstand mit den königlichen Truppen abgeschlossen zu haben, und dieses geschah durch Vermittelung des Fürsten Fitalia. Unter den Städten würde also Trapani allein noch Widerstand leisten. Montreale wird allgemein als Mittelpunkt der Operationen des Aufstandes bezeichnet. Die Briefe klagen über Mangel an Waffen und Munition. Die Berichte sind einstimmig darüber, daß die Insurgenten zu wiederholten Malen Vortheile über die königlichen Truppen davon getragen haben. Die Zahl der Todten und Verwundeten scheint in der That sehr beträchtlich zu sein, doch übertreibt man, wenn von 3000 gesprochen wird. Cavour hat auf die Adresse der neapolitanischen Emigranten Folgendes erwiedert: „Ich empfange mit Vergnügen diese Kundgebung der Sympathien für die nationale Sache und für unsern König. Die Eintracht der Neapolitaner und Sicilianer ist die Fortsetzung eines Systems, welches die Bewunderung der zivilisirten Völker verdient hat und die uns die Erfüllung unsrer ruhmreichen Geschicke entgegenführt. (K. Z.)

Turin, 25. April. [**Der Aufstand in Sicilien.**] Nach Berichten aus Neapel vom 21. April dauert der Aufstand in Sicilien fort. Die Insurgenten kämpfen in Guerillabanden. Der Kommandant von Palermo, General Salzano, verlangt Verstärkungen. 13 Gefangene sollen in Palermo erschossen sein. (S. das Tel.)

Rom, 17. April. [**Veränderte Situation; Lamoricière; die Exkommunikation; preußische Bildhauer.**] Es ist nicht wohl allein dem Auftreten Lamoricière's und den Anmeldungen französischer Legitimisten für den päpstlichen Militärdienst, sondern einer beginnenden, gleichviel ob nur auf Augenblicke oder ob länger dauernden Aenderung der Stimmung der Tuilerien der italienischen Bewegung gegenüber zuzuschreiben, wenn die piemontesische Partei hier in eben dem Maaße kleinlaut, ja fast stumm geworden ist, als die Regierung fester gegen sie auftritt. Ich will keine Zahl Verhafteter angeben, da sie übertrieben scheinen könnte; sie ist indessen sehr groß. Doch mehr. Vorgestern wurde dem Fürsten Gabrielli, bekanntlich Vetter Napoleons, Don Ippolito Ruspoli und dem Baron Gavotti angedeutet, sie thäten besser, sich zu entfernen, ohne die Zusendung des Passes abzuwarten. Wenn solche Sprache gegen Männer der ersten Familien geführt wird, so sagt das wohl alles Uebrige mit. Lamoricière aber macht dem Papst glauben, es sei, natürlich unter seinem Oberbefehl, gar nicht so schwer, mit einer Militärmacht von 20,000 Mann künftig den Kirchenstaat gegen seine inneren Feinde in vollkommener Ruhe und Ordnung zu erhalten, ohne daß man, wie bisher, irgend eine auswärtige Macht um Mithülfe anzugehen brauche. Wiewohl nur ein Alles leicht nehmender und mit den hiesigen Verhältnissen unbekannter Franzose so urtheilen kann, so gilt der Geistlichkeit doch die Niederwerfung Perugia's für eine Bestätigung seiner Versicherung und man läßt ihn schalten und walten. So werden wir gelegentlich ein kriegerisches Papstthum wie im Mittelalter bekommen, das die Mission des Friedens im eigenen Lande aufgiebt. — Die Exkommunikation macht, wie einem jungen Diplomaten aus Turin geschrieben wird, so gut wie gar keinen Eindruck. Die Exkommunizirten gehen nach wie vor in die Messe; der niedere Klerus ist ganz für die Regierung, und um die Proteste der Prälaten und Bischöfe bekümmert sie sich nicht. Ganz so auch in der Romagna. — Die hier lebenden preußischen Bildhauer, namentlich E. Wolf, W. Matthiae und J. Troschel, erhielten aus Berlin die Einladung, für das Denkmal König Friedrich Wilhelms III. durch Anlegung von Skizzen mit zu konkurriren. (V. Z.)

Neapel, 26. April. [**Niederlage der Insurgenten.**] Die verfolgten und vor den Truppen sich stets zurückziehenden sicilianischen Insurgenten hatten sich in der nordwestlich von Palermo gelegenen Hafenstadt Carini vereinigt; sie wurden von den königlichen Truppen umringt und vollständig vernichtet. Die Ueberreste haben sich unterworfen. In Sicilien und im ganzen Königreiche herrscht Ordnung und Ruhe. (S. oben das Turiner Tel.)

— [**Die Vorgänge in Messina; Protest der Konsuln.**] Die Vorgänge in Messina sind arg. Am 10. April um 9 Uhr Abends, als die Stadt still wie ein Kirchhof war, hörte man im Centralgefängnisse, das unter dem Fort Matagrifone, welches die Stadt beherrscht, liegt, einige Flintenschüsse fallen; man glaubte, einige Gefangene hätten sich freimachen wollen. Bald aber wurde auf allen Posten und Vorposten geschossen, und die im Stadthause aufgestellten Truppen gaben sogar mehrere Peletonsalven; jetzt begann das Fort Don Blasco, Kanonenkugeln in die Campagna zu schleudern; Kanonen rasselten durch die Straßen u. s. w. u. s. w. Das Gewehr- und Kanonenfeuer dauerte die ganze Nacht. Am Morgen des 11. April machte der Festungskommandant bekannt, die Truppen seien gestern Abends einzeln und gegen Morgen allgemein angegriffen worden; wenn dies wieder vorkomme, werde er die Stadt bombardiren. Nun wurde aber erwiesen, daß in der Nacht vom 10. auf den 11. kein Insurgent zu sehen war, daß die Häuser, aus denen geschossen worden sein sollte, seit mehreren Tagen von ihren Bewohnern verlassen und geschlossen waren, und daß die Mönche des Klosters von Porto Salvo, die als die Hauptattentäter bezeichnet wurden, bei Beginn des Feuerns zitternd in den Klosterkeller geflohen waren und an nichts weniger als an Angriffe auf die Citadelle gedacht hatten. Hierauf versammelten sich die fremden Konsuln beim französischen, Herrn Boulard, und es kam folgender Protest des Konsularkorps zu Stande:

Messina, 12. April 1860. Herr General, wiederum wurden in vergangener Nacht in der Stadt Messina schwere Exzesse verübt und zwar im Widerspruche mit den Hoffnungen, die uns die von Ihnen uns ertheilten Zusagen zu Gunsten der Wiederherstellung des Friedens und Vertrauens gegeben hatten, damit die Bevölkerung, die fast sämmtlich entflohen ist, wieder in die Stadt zurückkehre. Wehrlose Personen und selbst Greise sind einem ohne alle Veranlassung erfolgten Angriffe zum Opfer gefallen. Fremde Unterthanen, englische und andere, wurden Gegenstand von Mißhandlungen und sie mußten für ihr Leben zittern. Die Bevölkerung von Messina, die wehrlos ist und bis zu diesem Augenblicke noch keine That der Rebellion sich hat zu Schulden kommen lassen, ist sammt und sonders in ihrem Rechte, wenn sie verlangt, daß ihre Ruhe nicht gestört und ihre Weiber, Kinder und ihr Eigenthum geachtet werde. Dennoch ist der Terrorismus ärger als je, und wir fühlen uns bewogen, um unsere Landsleute zu beruhigen, hier wortgetreu die Zusagen, die Sie uns ertheilt, zu wiederholen. Sie haben uns auf Ihr Ehrenwort, woran wir nicht gezweifelt haben und auch nicht zweifeln wollen, zugesagt, daß die Citadelle und die Forts die Stadt nicht beschießen sollten, daß in keinem Falle die Soldaten gewaltsam in die Häuser eindringen sollten, daß die Ruhe der Stadt Nachts nicht durch unerklärliches Gewehr- und Kanonenfeuer, das seit mehreren Tagen die Bevölkerung keinen Augenblick zur Ruhe kommen läßt, gestört werde; endlich, daß, wenn Angriffe auf Barrikaden erfolgen sollten, denn diese sind im Innern der Stadt unmöglich, dieselben nicht mit Peleton- und Kanonenfeuer zurückgewiesen werden sollten, sondern daß man sich der Angreifer durch andere geeignete Mittel bemächtigen werde, die Ihnen leicht zur Hand seien, da Sie über bedeutende Streitkräfte zu verfügen hätten. Dies sind, Herr General, die Zusagen, die Sie uns ertheilt haben, und Sie werden uns gestatten, Sie daran hier zu erinnern, damit dieselben einen beglaubigten Charakter erlangen. Dieselben setzen uns in den Stand, Ihren Ansichten beizupflichten und zu gleicher Zeit unsere Landsleute und die gesammte Bevölkerung der Stadt zu beruhigen. Wir ersuchen Sie, uns den Empfang dieses Aktenstückes anzuzeigen und jedem Einzelnen von uns Antwort zu ertheilen. Gestatten Sie u. s. w. An den Herrn Marechal de Camp P. Russo, Kommandirenden in der Provinz Messina." (Folgen die Unterschriften.)

Spanien.

Madrid, 24. April. [**Die Infanten; Ortega und Elio; Verschiedenes.**] Ueber das Schicksal des Grafen Montemolin und seines Bruders Don Ferdinand ist noch nichts entschieden. Die „Espana" versichert, daß per Telegraph Befehl ertheilt wurde, ohne vorgängige Anfrage kein Todesurtheil mehr zu vollstrecken. — Die Hinrichtung des Generals Ortega erfolgte am 18. April 3½ Uhr Nachmittags zu Tortosa. Abends zuvor 7 Uhr wurde er, nachdem das gegen ihn ausgesprochene Todesurtheil von dem Generalkapitän Kataloniens, General Dulce, bestätigt worden, in die Kapelle gebracht. Daß General Elio hingerichtet werden wird, bezweifelt man. Da sein militärischer Charakter nicht gesetzlich anerkannt ist, so ist er nicht vor ein Kriegsgericht, sondern vor einen ordentlichen Gerichtshof gestellt worden. — Nach der „Correspondencia" ist der Friede als gesichert zu betrachten, da General Odonnell bereits verschiedene Korps einschiffe. — Nach einer Madrider Korrespondenz der „Opinion nationale" wurden während des spanisch-marokkanischen Feldzuges in die Hospitäler von Ceuta aufgenommen 220 Offiziere, darunter 79 Cholerakranke, 68 andere Kranke und 73 Verwundete, ferner 20,698 Unteroffiziere und Soldaten, darunter 10,722 Cholerakranke, 8296 andere Kranke und nur 1680 Verwundete. — Die „Novedades" versichern, daß sogleich nach Eröffnung die Kammern sich mit Vergrößerung der spanischen Marine beschäftigen werden.

— [**Ueber die karlistische Bewegung**] wird der „N. P. Z." aus Paris geschrieben: Die hiesige spanische Botschaft scheint von ihrer Ueberzeugung, daß England dem Aufstandsversuche nicht fremd gewesen sei, zurückzukommen, und wenn die französische Regierung den legitimistischen Blättern plötzlich etwas verbot, was sie bis dahin immer geduldet hatte, den Grafen Montemolin nämlich „Karl VI." zu nennen, so dürfte nicht bloß ihr Schicklichkeitsgefühl sie dazu veranlaßt haben. Thatsache ist, daß der Graf Montemolin mehrere Wochen lang in Paris, im Hotel du Rhin, Place Vendome, zugebracht und hier fortwährend seine zahlreichen Freunde empfangen hatte, eine Thatsache, welche die Federhalter der spanischen Botschaft ignoriren mußten, weil man mit aller Gewalt England verdächtigen wollte; zu diesem Zwecke wurde auch versichert, die Prinzen seien von Brüssel nach England abgereist, obgleich es erwiesen ist, daß sich der Graf Montemolin diesmal gar nicht nach England begeben hat, sondern direkt von Neapel nach Paris gekommen war. Damit fällt auch die ganze Darstellung des Pariser Korrespondenten der „Ostd. Post" zusammen, der etwas zu enthüllen meinte, indem er erzählte, daß der Prinz Don Juan von seiner Gemahlin getrennt lebt, die Unwahrheit hinzufügte, er wolle seine Gemahlin zwingen, ihm ihre Kinder zu überliefern, und sich dann zu der Behauptung verstieg, der Graf Montemolin sei nur nach Brüssel geeilt, um den Skandal eines Prozesses zu verhindern. Und solches Geschwätz macht als „interessante Aufklärungen über den Karlistenputsch" die Runde durch deutsche Blätter. Was nun das Vorspiel zu dem Aufstandsversuche in Spanien betrifft, so hatten die Vorbereitungen zu demselben schon vor länger als einem Jahre begonnen, und es ist eine Verleumdung des Grafen Montemolin, wenn behauptet wird, es sei sein Plan gewesen, während des spanischen Krieges gegen Marokko ans Werk zu gehen. Das war der Vorschlag Ortega's, aber er wurde von dem Prinzen verworfen, der sich jedoch zu einem andern Mißgriffe hinreißen ließ. Es war fest beschlossene Sache, daß die Rückkehr Odonnell's nach Madrid abgewartet werde; die militärischen Nachtheile, welche die Gegenwart des Marschalls für den Aufstand haben konnte, hielt man für reichlich aufgewogen durch die politischen Schwierigkeiten, mit denen Odonnell anzukämpfen haben mußte, gegenüber dem Unwillen, den der Friedensabschluß hervorgerufen hatte. Die Berechnung mag eine verkehrte gewesen sein, aber sie war nun einmal die Basis des Projektes, und in diesem Sinne lauteten die Instruktionen, welche nach Spanien geschickt wurden. Cabrera kehrte nach London zurück, um hier den Moment abzuwarten. Sein Erstaunen war groß, als er plötzlich den Befehl erhielt, so auf der Stelle zu handeln, wie er erst viel später handeln wollte, und selbst der General Elio war bei der Nachricht von den Entschlüssen des Prinzen so gewiß, daß Alles schief gehen werde, daß er von einem seiner hiesigen Freunde mit den Worten Abschied nahm: Adieu, cette fois c'est pour toujours; nous ne nous reverrons plus, und als sein Freund ihn fragte, weshalb er weggehe, antwortete er ganz einfach: Mon roi le veut! Weshalb aber wollte es sein König? Weil unterdessen Ortega, welcher Odonnell wie das Feuer fürchtete, nicht warten wollte, und durch zwei Personen, die einzigen Mitwissenden, welche der Meinung waren, man müsse vor der Rückkehr des Marschalls losbrechen, den Prinzen bestürmen ließ, nicht länger zu zögern. Ueber Brüssel eilten der Prinz und sein militärischer Begleiter nach dem südlichen Frankreich. In Spanien aber war für diesen Moment nichts vorbereitet. — Ich bilde mir nicht ein, schreibt der Korrespondent weiter, hier wichtige Aufschlüsse gegeben zu haben, aber jene Details sind zum Mindesten genau, und ich werde hoffentlich bald in der Lage sein, sie zu vervollständigen. Daß Ortega hingerichtet werden würde, ließ sich vorhersehen, und ich wundere mich auch keineswegs darüber, daß der General Marchessi in Bilbao die Verdächtigen ohne Urtheilsspruch (?) erschießen läßt. Marchessi ist ein Anhänger Odonnells, und verdankt wie dieser seine Stellung der Revolte von Vicalvaro, wo Odonnell ganz dasselbe gegen die Königin Isabella vollbrachte, was Ortega jetzt zu vollbringen versuchte. Die Kaiserin Eugenie soll sehr besorgt wegen des Schicksals zweier Verwandten sein, welche im höchsten Grade kompromittirt zu sein scheinen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. April. [**Pläne im Orient.**] Es werden hier seit einiger Zeit Gerüchte umhergetragen, und zwar von hochgestellten geistlichen Personen, deren Erwähnung wir nicht länger zurückhalten dürfen. Der Krimmkrieg hat bekanntlich Rußlands Beziehungen zu den Glaubensgenossen und stammverwandten Christen unter türkischer Herrschaft nicht nur nicht vermindert, sondern vielmehr vervielfältigt. Die hier und über ganz Rußland zerstreuten Klostergeistlichen, Nonnen, Almosensammler aus Montenegro, Serbien, der Bulgarei, Rumelien, den Donaufürstenthümern, welchen die h. Synode, also der Kaiser von Rußland, allen möglichen Vorschub leistet, brüderliche Spenden christlicher Liebe und Mildthätigkeit für die bedrückten und verfolgten Glaubensgenossen in der Türkei zu sammeln, versäumen nicht, bei jeder Gelegenheit die Sympathien des Volkes durch Entsetzen erregende Schilderungen für die Leiden der beklagenswerthen Dulder und den bittersten Haß gegen deren Dränger und Unterdrücker zu erwecken. Rußlands Hülfe, heißt es, könne sie allein von den Drangsalen ihrer Peiniger erretten, denn alle Bemühungen der europäischen Mächte, die Türken in ihrer Regierung zu einem menschlicheren Verfahren gegen die Christen zu bewegen, seien fruchtlos geblieben. Es gebe nur noch ein Mittel: die Christen von dem Joche der Türken, also von der Fremdherrschaft zu befreien. Hat nicht Napoleon das Werk der Befreiung Italiens von fremder Herrschaft glücklich angebahnt? Sollte nicht das Kreuz von der Unterdrückung durch den Halbmond zu befreien sein? So wird hier überall in Kreisen der rechtgläubigen Russen räsonnirt, und Pläne werden kombinirt, die ihrer Originellität wegen hier Erwähnung finden mögen. Zur Zeit der Anwesenheit der Großfürstin Marie (Leuchtenberg) in Paris, deren Verwandtschaft mit L. Napoleon Anlaß zu Familiengesprächen gegeben haben soll, war, wie schon früher in Stuttgart angedeutet, wiederholt die Rede von Kreirung neuer Throne. In der italienischen Konföderation sollte ein Thron für einen Napoleoniden, in der Türkei ein Thron für einen Leuchtenberger geschaffen werden und somit beide Kaiserreiche, das östliche und westliche, ihre Vorposten südwärts vorschieben. Die Haltung und Politik von Sardinien, England und Oestreich hätte, heißt es, die Realisirung dieser Pläne vorläufig vereitelt und Frankreich habe sich durch Savoyen und Nizza inzwischen schadlos gehalten. Aufgegeben sind diese Pläne indeß nicht. Vielmehr vermittele der Gemahl zur Linken, Graf Strogonoff, zwischen den betreffenden geistlichen Agenten der unterdrückten Christen im Orient und ihren bereits designirten künftigen christlichen Fürsten aus dem Leuchtenbergisch-Romanoffschen Hause gewisse Beziehungen, die in Verbindung mit Vorkehrungen im Süden stehen sollen. Strogonoff war Generalgouverneur von Odessa und mußte wegen der Unpopularität, die er sich dort zugezogen hatte, wie wegen des zu auffällig betriebenen Verkehrs mit den stammverwandten Glaubensgenossen jenseits der Donau aus seinem Wirkungskreise entfernt werden. Die bisher bethätigte Zurückhaltung des Fürsten Gortschakoff bezüglich der napoleonischen Politik in Europa, das offenkundige Einverständniß in Bezug auf Kongreß und Konferenzen, das Eingreifen Gortschakoffs durch sein Cirkulär zu Gunsten der „Lokalisirung" des italienischen Krieges und gegen die Partizipirung Deutschlands an demselben, die Mobilisirung der vier russischen Armeekorps, das fortwährende Laviren in Bezug auf die Politik Deutschland gegenüber, wodurch die napoleonischen Pläne schließlich doch gefördert werden, alles das scheint ganz darnach angethan, das Vorhandensein von geheim gehegten Absichten bezüglich des Orients vermuthen zu lassen. (H. B. H.)

— [**Parteiagitation in Rußland.**] Man schreibt dem „Br. W." von der russischen Grenze: Die letzten Briefe aus Petersburg melden von einer großen Aufregung, die in Folge der in der letzten Zeit offen hervorgetretenen revolutionären Bestrebungen der Regierung und der zahlreichen Verhaftungen unter der dortigen Bevölkerung herrscht und die Regierung zu den umfassendsten Vorsichtsmaaßregeln veranlaßt hat. Rußland befindet sich unleugbar am Vorabende einer gewaltsamen innern Krisis, die über Nacht zum Ausbruch kommen kann und deren Folgen sich im Voraus gar nicht berechnen lassen. Es sind drei Hauptparteien, die in offener Opposition gegen die Regierung stehen und immer größern Einfluß auf die Massen gewinnen: Die liberale Adelspartei, die auf eine ständische Repräsentation dringt, die entschieden liberale oder konstitutionelle Partei, die von den jungen Literaten repräsentirt wird und eine konstitutionelle Verfassung nach Art der preußischen oder englischen verlangt und die nationale kleinrussische Partei, welche die Befreiung Kleinrußlands von Großrußland erstrebt. Die Panslavisten oder, wie sie sich lieber nennen, Slavianophilen haben ihr Banner einstweilen eingezogen und sich an die eine der beiden ersteren Parteien angeschlossen. Auf Seiten der Regierung steht die Rückschrittspartei, die von den Anhängern des alten Systems repräsentirt wird und allen Forderungen der liberalen Parteien den hartnäckigsten Widerstand entgegenstellt. Man hofft noch immer, daß der Kaiser im rechten Augenblick durch billige Konzessionen die Parteien befriedigen und Rußland vor einer gewaltsamen Krisis bewahren wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. April. [**Schleswigsche Zustände; das Programm der Nationalpartei; belohnter Fanatismus.**] „Was muß

geschehen in Schleswig?" so lautet die Ueberschrift eines fünf Spalten langen Leitartikels in „Faedrelandet". Alles, was bisher gethan worden ist, um Schleswig zu unterdrücken, oder, wie man es hier nennt, „zum Gehorsam zu bringen", ist nach „Faedrelandet" nicht genug, lange nicht genug; es muß mehr, viel mehr geschehen, denn, versichert „Faedrel." mit gesperrter Schrift: „der gegenwärtige Zustand ist unhaltbar". Schleswig, heißt es weiter, würde unzweifelhaft schon jetzt zum Aufstande greifen, wenn nicht die Gegenwart der dänischen Soldaten jeden Versuch im Voraus als hoffnungslos erscheinen ließe; das Feuer glimmt unter der Asche, bereit, bei der ersten Gelegenheit in helle Flammen auszuschlagen. „Man täusche sich nicht länger mit der Hoffnung, daß es nur einzelne Schreier und Unzufriedene seien, die man leicht im Zaume halten könne; es ist auch nicht die Sprachsache allein, die das Volk erbittert; nein, die Sache hat einen viel tieferen Grund. Man ist in Schleswig nachgerade dahin gekommen, alles Dänische zu hassen, dänische Regierung, die dänische Sprache, dänische Bildung, dänisches Geld, dänisches Maaß und Gewicht und dänische (!) Religion. Ein solcher Haß gegen alles Dänische hat sich der Masse der Südschleswiger bemächtigt." So weit die Einleitung, über welche ich mir zunächst einige Bemerkungen erlauben will. Es ist unleugbar sehr viel Wahres in der obigen Schilderung „Faedrelandet's", aber statt so zu sagen: eine Regierung, eine Nation, die bei allen Ständen, vom Ritter bis zum Bauern, einen solchen Haß gepflanzt und großgezogen hat, muß schweres Unrecht auf sich geladen haben, ein Weg, der zu solchem Ziele geführt hat, muß schleunigst verlassen werden, schämt sich das leitende Organ der dänischen Nationalen nicht, die Regierung vielmehr zu einer selbst vor dem Aeußersten nicht zurückschreckenden Steigerung des bisherigen Unterdrückungssystems und zu Maaßregeln der abscheulichsten Willkür aufzufordern. Zunächst, meint „Faedrelandet", müsse den Schleswigern jede Hoffnung benommen werden, daß ihnen von Deutschland Rettung kommen könne; gegenwärtig getröste man sich, daß der deutsche Bund zu einer Exekution in Holstein schreiten werde, und eine Exekution in Holstein, das begreift „Faedrelandet" vollkommen, würde, ohne daß auch nur ein deutscher Soldat die Eider zu überschreiten brauchte, auch in Schleswig das jetzige Regierungssystem zum Falle bringen, darum muß man dieser Hoffnung durch ein Bündniß mit Frankreich und Schweden ein Ende zu machen suchen. Aber, heißt es weiter, wenn das vorläufig auch unmöglich sein sollte, kann man uns nicht wenigstens „Ruhe und Ordnung" in Holstein verschaffen? Es kränkt „Faedrel." nämlich, daß die Kieler Professoren noch in Petitionen sich an die schleswigsche Ständeversammlung wenden, daß holsteinische Advokaten noch in Schleswig Reden halten, und daß die holsteinischen Blätter noch ab und zu einige Aktenstücke mittheilen dürfen: das alles ist „Wühlerei und Aufruhr", und „dem muß ein Ende gemacht werden". Auch die holsteinischen Geschäftsreisenden, die Probenreiter, Viehhändler, Produktenkäufer, Fabrikanten und Handelsleute, die fortwährend das Land durchstreifen, sind gefährliche Agitatoren, denn sie bringen täglich den leidenden Schleswigern aufmunternde Grüße von ihren Brüdern nördlich und südlich der Eibe"; auch dem muß man ein Ende machen. „Sind wir denn", ruft „Faedrel." pathetisch, „zu schwach, um uns Gehorsam in Holstein zu schaffen?" Was „Faedrelandet" weiter fordert, ist nichts weniger als die Vernichtung auch des letzten Restes von Gesetzlichkeit in Schleswig. Zunächst müsse man mit der Ständeversammlung aufräumen und einstweilen gar keine Ständeversammlung mehr berufen, oder bei der bevorstehenden Einberufung zum mindesten Alle, die irgend gegen Maaßregeln der Regierung Einspruch zu erheben wagen, selbst den loyalen Probst Olsen nicht ausgenommen, und namentlich alle Mitglieder der Ritterschaft und die deutschen Gutsbesitzer, von den Wahllisten streichen, die oppositionellen Mitglieder der letzten Ständeversammlung aus allen Kommunalämtern entfernen, die Ständeversammlung, die bekanntlich nur alle 3 Jahre zusammentrete, nicht länger als höchstens 1 — 2 Wochen tagen lassen, die Beamten zur äußersten Strenge treiben, diejenigen, die Bedenken hegen sollten, entfernen 2c. Das ist das saubere Programm, das von dem leitenden „liberal-konstitutionellen" Organe Dänemarks aufgestellt wird. Bis zu welchem Grade übrigens bereits der allgemeine Fanatismus, mit Hinsicht auf Schleswig, in Dänemark gediehen ist, mag u. A. daraus erhellen, daß man selbst den Namen „Schleswig" nicht länger fortbestehen lassen zu dürfen meint. Ein Organ, das übrigens sonst zu den gemäßigtesten gehört, proponirt, daß der König auf diplomatischem Wege eine europäische Sanktion für die Abschaffung dieses Namens zu erlangen suchen möge; das Land soll künftighin „Herzogthum Jütland" genannt werden. Den Titel „Herzogthum" glaubt man um deshalb beibehalten zu müssen, damit nicht, wie bei dem bisher von eiderdänischer Seite aufgebrachten Namen „Südjütland", die faktische Inkorporation in das Königreich allzu augenfällig hervortrete. Nur die Bauern, und zwar grade am Meisten die jütländischen, scheinen sich von der allgemeinen Verblendung frei halten zu wollen. Daß fast sämmtliche Bauern, die im Folkething sitzen, der bekannten Reichstagsadresse an die Minorität der schleswigschen Ständeversammlung ihre Unterschrift verweigert haben, ist bereits gemeldet worden; über die Debatten, welche bezüglich dieser Adresse in einer Privatsitzung der Reichstagsmänner stattgehabt haben, ist bisher fast nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen; nur über die Auslassung eines bäuerlichen Abgeordneten, des Folkethingmannes Sylvester Jörgensen, bringt ein von einem Reichstagsmanne herausgegebenes Organ eine vermuthliche authentische Mittheilung. „Ich betrachte", sagt der genannte Abgeordnete, „die uns vorgelegte Adresse, so unschuldig dieselbe auch aussieht, als eine Kriegserklärung, eine Erklärung zu einem Kriege, der möglicherweise mit Bayonnetten ausgefochten werden soll, und wenn es hierzu kommt, dann werden es nicht mehr die Männer, die den Streit zu Wege gebracht und genährt haben, die Professoren, sein, die den Druck des Krieges am stärksten zu fühlen haben werden, sondern es wird das die Leute treffen, die kein sonderliches Interesse daran haben, ob man in Schleswig deutsch oder dänisch spricht, wenn nur Ruhe und Zufriedenheit im Lande herrschen." Daß übrigens auch die Regierungen für Aeußerungen des rohesten Fanatismus in Schleswig besondere Belohnungen in Bereitschaft hat, davon haben wir so eben wieder einen eklatanten Beweis erhalten. Man wird sich jenes pöbelhaften Angriffs erinnern, den der dänische Lieutenant Satrup bei dem Diner, das der königliche Kommissar am Eröffnungstage der schleswigschen Ständeversammlung zu Ehren der Abgeordneten gab, sich gegen Thomsen-Oldensworth erlaubte; Satrup's Genosse bei dieser Scene war der Flensburger Stadtbaumeister Wilstrup; derselbe, ein in seinem Fache so unfähiger Mensch, daß von Seiten der Stadt Flensburg bereits mehrfach Schritte geschehen sind, um seine Entfernung aus dem Amte zu erwirken, ist jetzt von der Regierung glänzend belohnt worden. Wie die „Berlingske Tidende" mittheilt, ist Wilstrup nämlich zum königl. Bauinspektor für ganz Jütland und Schleswig ernannt worden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 21. April. [Aufregung; Denkschrift.] In der heutigen Sitzung des Storthings sollte die Adresse an den König zur Verhandlung gelangen; man erwartet einen heißen Kampf zwischen der Majorität und der Minorität der Kommission in Bezug auf das beantragte Mißtrauensvotum gegen die norwegische Staatsraths-Abtheilung in Stockholm. Allein die Sitzung mußte, noch ehe die Adresse auf die Tagesordnung gelangte, vertagt werden. Eine fast beispiellose Aufregung hatte sich der Abgeordneten, in Folge soeben aus Stockholm eingegangener Nachrichten, im Laufe der Sitzung bemächtigt; es heißt, die norwegische Staatsraths-Abtheilung habe bereits, nicht in Folge des beantragten Mißtrauensvotums, sondern vielmehr, weil ihre Stellung dem Könige gegenüber, der sich nachgerade fast gänzlich in den Willen seiner schwedischen Minister ergeben zu haben scheint, durchaus unhaltbar geworden, ihre Entlassung gefordert. Der König, so will man ferner aus zuverlässiger Quelle wissen, habe seinen schwedischen Ministern, ohne irgend dagegen Widerspruch zu erheben, gestattet, in das Staatsraths-Protokoll ausdrücklich das Diktamen aufzunehmen, daß die Statthalterfrage eine „unionelle" Angelegenheit sei und nur aus dem Grunde nicht in einem gemeinsamen schwedisch-norwegischen Staatsrathe verhandelt zu werden brauche, weil der König bereits unterm 4. dem desfallsigen Beschlusse des Storthings seine Sanction verweigert habe. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so wird die Aufregung gegen den König, gegen den man in diesem Falle die Anklage erheben wird, daß er seine Pflichten als König von Norwegen verleugnet habe, voraussichtlich zu einer sehr bedenklichen Krisis führen. Denn darin sind alle Parteien einig, daß Norwegen gegenwärtig kein Titelchen von seinem Rechte vergeben darf, sondern vielmehr den schwedischen Uebergriffen mit unbeugsamer Entschlossenheit begegnen muß. In dem Adreßentwurf ist auch ausdrücklich gesagt, Norwegen halte sich von seinem Könige versichert, daß er jeden Versuch Schwedens zu einer Einmischung in die Verhandlungen über die norwegische Verfassung mit Entschiedenheit zurückweisen werde. Hat der König dieses Vertrauen getäuscht, so wird Norwegen ihm eine sehr ernste Miene zeigen. Was Schweden betrifft, so ist es jetzt so weit gekommen, daß hier zu Lande Niemand mehr die Hoffnung nährt, es werde auch nur nach Jahren eine versöhnlichere Stimmung Platz greifen können. Selbst ältere Personen versichern, in Norwegen zum mindesten seit dreißig Jahren keine so große und so allgemeine Aufregung erlebt zu haben, wie gegenwärtig. — Staatsrath Stang, Professor Schweigaard und Amtmann Aall haben eine ausführliche Denkschrift über die Rechtsstellung Norwegens in der Union ausgearbeitet; dieselbe wird dem Könige zugleich mit der Adresse überreicht werden. Prof. Schweigaard ist der Wortführer der Minorität der Adreßkommission, welche keinen Grund zu einem Mißtrauensvotum gegen die norwegischen Staatsräthe erblickt, während die Majorität, welche energisch auf dem Mißtrauensvotum besteht, aus den mehr vorgeschrittenen Elementen des Storthings zusammengesetzt ist und den Advokaten Sverdrup, den Verfasser des Adreßentwurfs, zum Führer hat. Die Berathungen der Adreßkommission haben mehrere Male 8 und 9 Stunden hintereinander gedauert. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. April. [Marseiller Depeschen.] Der Herzog von Brabant hat dem diplomatischen Korps ein Fest gegeben. Eine Revue der Garde und ein Flottenmanöver sollen ihm zu Ehren stattfinden. Er wird sodann Brussa besuchen und nochmals hierher kommen, um sich vom Sultan zu verabschieden. — Es läuft das Gerücht um, die Pforte habe die telegraphische Ordre nach Belgrad gegeben, den Fürsten Milosch abzusetzen. — Das am griech. Charfreitag (13. April) von der griech. Volksmenge zerstörte und geplünderte Haus (s. Nr. 98) gehörte der Wittwe eines französischen Handelsmannes, Namens Dumas. Der griechische Konsul und der Erzbischof, mit dem Kruzifix in der Hand, haben vergebens versucht, die Volkswuth zu zügeln. Die bewaffnete Macht erschien zu spät. Madame Dumas und ihre Töchter hatten sich auf einer Leiter geflüchtet. Die französische Gesandtschaft hat eine Untersuchung des Vorfalles eingeleitet. — Der Sultan soll (der Marseiller „Gazette du Midi" zufolge) die Anzeige erhalten haben, daß der Vizekönig von Egypten Blutspeien bekommen habe und in Lebensgefahr sei.

Amerika.

Newyork, 5. April. [Ueber die Lage der Neger in der Stadt Newyork] theilt die „Staats-Ztg." die nachfolgenden Notizen mit: Nach dem letzten Zensus befanden sich unter der Bevölkerung der Stadt Newyork 10,807 Neger, von welchen vielleicht zwanzig eine Steuer entrichten. Dem letzten Jahresberichte des Rathes der Armenpflege zufolge waren unter den Armen, welche sich nicht im Armenhause befanden, sondern in ihren Wohnungen mit Geld oder Kohlen unterstützt wurden, 2974 Farbige. In den beiden ausschließlich für Farbige bestimmten Zufluchtsanstalten befanden sich 550 Insassen. Es sind während des verflossenen Jahres also im Ganzen etwa 3500 Farbige von der Stadt entweder ganz unterhalten oder unterstützt worden. Man schätzt die Zahl derjenigen Farbigen, welche eine bestimmte Beschäftigung haben, auf etwa 3500. Die Hauptmasse der Negerbevölkerung wohnt im Westbroadway und den Nebenstraßen desselben, und ist meist in halb zerfallene, schmutzig aussehende Baracken eingepfercht, deren Inneres mit der Außenseite harmonirt. In den letzten 4 oder 5 Jahren hat man den Versuch gemacht, die Neger aus diesen Höhlen in bessere Quartiere zu bringen. Herr R. Minturn ließ in der Mottstr., nahe Kanalstr., ein großes Tenanthans, vielleicht das größte der Stadt, bauen, in welchem bloß farbige Miether Aufnahme finden. Das Gebäude ist in jeder Beziehung besser eingerichtet, als die Mehrzahl der von weißen Arbeitern bewohnten Miethhäuser und haben in demselben 100 Familien bequem Platz. Zu den professionellen Verbrechern, welche Newyork so unsicher machen, stellen die Neger ein unverhältnißmäßig starkes Kontingent. Die Kriminalstatistik des Jahres 1858 weist nach, daß in der weißen Bevölkerung auf 24 Personen, in der farbigen dagegen schon auf 11 Personen ein Verhafteter kam. In dieser Verbindung muß jedoch zugestanden werden, daß solche Verbrechen, zu deren Verübung Energie oder Scharfsinn nothwendig sind, nur selten von Negern verübt werden. Farbige Einbrecher und Fälscher sind sehr selten.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 27. April. [25. Sitzung.] Das Haus setzt die Berathung der Gesetzentwürfe über anderweite Regulirung der Grundsteuer fort. Der Reg. Kommiss., Geh. Fin. R. Meinecke: Die Regierungsvorlagen erzielen einen doppelten Zweck: Gleichmäßigkeit der Steuern und Gewinnung einer Mehreinnahme; ich kann mich aber, wenn ich es unternehme, den Intentionen der Regierung das Wort zu reden, der Ueberzeugung nicht hingeben, ich würde die Ansichten dieses hohen Hauses in irgend welcher Weise erschüttern; dazu sind die Urtheile über das uns vorliegende Objekt bereits zu sehr abgeschlossen und die Gegensätze vielleicht zu groß. Aber auch die Staatsregierung ihrerseits kann weder durch den Bericht ihrer Kommission, noch durch die Auslassungen der gestrigen Redner von ihrer wohlbegründeten Ansicht abgebracht werden; die Grundsteuer ist schlechterdings nothwendig und durchaus realisirbar. Sie zu reguliren, ist nicht erst der Versuch der jetzigen Regierung, sondern das unausgesetzte Mühen des Staates seit sehr langer Zeit. Nach sehr ausführlichen Darlegungen historischer Natur langt der Redner beim Art. 101 der Verfassung an, der ausgeführt werden müsse, dabei sei nicht zu fassen, wie es sich um revolutionäre Maaßregeln handeln könne. Die Staatsregierung bringt ihre Vorlagen im Zusammenhange mit Entwürfen der Ministerien Brandenburg und Manteuffel vor den Landtag und kann den gestrigen Einwand eines Redners mit Ruhe abweisen. In unserm Sinne handelte der große Kurfürst und eben so sein Nachfolger, der von „concessiones antecessoris" nichts wissen will. Die Staatsregierung fühlt sich verpflichtet, alte Verheißungen endlich zu erfüllen; kommen Ihnen nun unsere Schritte gewaltsam vor, so tragen Sie zunächst darauf an, daß die Allerhöchsten Verheißungen der Vergangenheit annullirt werden. Die Prinzipien der Gerechtigkeit erheischen mit Nothwendigkeit die Durchführung der Grundsteuer, selbst wenn es wahr wäre, daß die Steuer selbst schlecht ist, was nicht nachgewiesen wurde. Nun sagt man ferner, die Grundsteuer sei Vermögensentziehung; aber das ist auf jede Steuer anzuwenden und kann nicht als stichhaltiger Einwand gelten. Auch ist jedesmal, so oft die Grundsteuer angeregt wurde, gesagt: Der Grundbesitz geht seinem Ruin entgegen, und keinmal hat sichs irgendwo bestätigt. Endlich machen die Verhältnisse des Landes eine Erhöhung des Staatsbudgets nothwendig, wozu nur auf die Grundsteuer zurückgegangen werden kann, da die übrigen schon aufgelegten Steuern zu erhöhen unthunlich ist. (Bravo.) — Nach thatsächlichen Berichtigungen des Hrn. v. Kleist-Retzow, des Finanzministers und des Hrn. v. Waldaw-Reitzenstein nimmt das Wort Hr. v. Gaffron, um den Kommissionsbericht zu vertheidigen: er könne für Annahme der Gesetze III. und IV. vielleicht stimmen, aber nur um dem Staate Geld zu schaffen; das Prinzip müsse er sicher stellen, wonach die Regulirung der Grundsteuer im Sinne der Regierung nicht gut zu heißen sei.

Herr Hasselbach: Verwerfung der Regierungsvorlagen und Durchführung der Armeeorganisation, das will Ihre Kommission. Das ganze Land sieht mit bangem Erwarten dem Schau- oder Trauerspiel zu, das sich hier zutragen wird! Meine Herren! Ich sehe auch in jeder Steuer nur ein nothwendiges Uebel, aber soll man den armen Leuten das Brot vertheuern? Sonst ist die Grundsteuer in der That vorzuziehen. Der Herr Berichterstatter hat die Härten des Berichts gemäßigt, Herr v. Kleist-Retzow erklärt, die Maaßregel sei revolutionär. Dieser Vorwurf legt uns die Pflicht auf, zu untersuchen, wo revolutionäres Element sich findet, bei uns oder in der Partei des Herrn v. Kleist. Der Zweck der Regierungsvorlage ist: Verheißungen zu erfüllen, Zankäpfel zu beseitigen und die Staatsmittel zu erhöhen. Herr v. Kleist hat mit seinem bekannten Antrag einen Hieb auf die Regierung führen wollen, der aber zu einem Hieb in die Luft geworden ist; ja es scheint, als haben ihn sogar seine Sekundanten im Stich gelassen. Die Verfassung enthält unleugbar einen Hinweis auf Grundsteuerregulirung. Was sagt man denn gegen die Grundsteuer? Man spricht immer von ihrer Rentennatur, man nennt sie ferner unter lauter Betonung eine unerträgliche Last, während aber erst neulich zugegeben wurde, beim Fürst Radziwillschen Antrag, der Grund und Boden nehme immer mehr und mehr an Werth zu. Jeder Hohenzollernsche Fürst hat nun an der Grundsteuer Dies oder Jenes geändert, ohne irgendwie die Rentennatur des Grundbesitzes anzuerkennen. Der Provinz Sachsen legten sehr harte Verhältnisse hohe Grundsteuern, über 20 Prozent, auf und als im Jahre 1825 der Provinziallandtag um Abstellung und Entschädigung petitionirte, wurde er abschläglich beschieden. Es ist kaum zu begreifen, wie jetzt noch Entschädigungen den Grundbesitzern angeboten werden können; aber ich bin aus Billigkeitsrücksichten gar nicht dagegen; mögen sie geschehen! Man sagt mir, die vielgenannte „Rentennatur" sei hinterpommerscher Abkunft, Herr v. Bülow-Cummerow habe sie zuerst aufgebracht, aber sie vorschieben und der Regierung durch sie die Hände binden, sieht wirklich ganz revolutionär aus. Man hat gar nicht Anstand genommen, die Eisenbahnen zu besteuern und es ist doch im Grunde derselbe Fall. Mit besonderem Nachdruck wird geltend gemacht, man wisse ja gar nicht aus der Regierungsvorlage, bis wohin die Leistungen des Einzelnen hinaufgeschraubt würden, und dies giebt einem Herrn der Kommission Veranlassung zu einer Denkschrift, die wahrscheinlich von Jemanden herrührt, den wohl Alle kennen. (Heiterkeit.) Wie kann denn durch das Gesetz schon bekannt werden, wie viel jeder Grundbesitzer zu zahlen habe? Das wird sich schon finden, man verlange nicht Unmögliches. Besagte Denkschrift nimmt keinerlei Rücksicht auf mein Amendement, das eine bestimmte Summe, 9,600,000 Thlr., ein für allemal feststellt; natürlich, es soll ja die Rentennatur festgehalten werden und da ist denn auch jedes Amendement Ueberfluß. Ich kann die Schlechtigkeit der Grundsteuer beinahe zugeben; es ist ja immer diejenige Steuer die schlechteste, die uns selbst auf den Leib geht, aber bequem ist sie und sicher einzuziehen. Die Grundsteuerbefreiung los zu werden, liegt ausgesprochen in dem politischen Interesse der Gutsbesitzer; der alte weise Staatsrath Hoffmann ist ganz dieser Ansicht. Der Herr v. Kleist wendet sich gegen sämmtliche Regierungsvorlagen, und die Konsequenz darin ist anzuerkennen; andere Herren wollen Nr. I. verwerfen, andere II., III., resp. IV.; aber das geht gar nicht, denn Nr. I. enthält das Prinzip des Gesetzes und ohne die Annahme der Nr. I. ist der Sache gar nicht gedient. Dem Hausbesitzer will man etwas aufbürden, was man dem Grundbesitzer abnehmen will. Die Unbilligkeiten solcher Maaßnahmen werden den Leuten sofort in die Augen springen und wir Vertreter der Städte in diesem Hause müssen uns dagegen auflehnen! Ihre Grundsteuerbefreiung sehen Sie als ein noli me tangere an und muthen Sie mehr als Gutmüthigkeit zu! Die isolirte Annahme von III. und IV. der Entwürfe bringt der Regierung kein Geld und nützt nichts. Verwerfen Sie also Nr. I., so unterstützen wir die anderen Vorlagen nicht. Denken Sie doch nur, wie sich das Haus der Abgeordneten zu Ihnen stellen soll! (Der Präsident macht den Redner darauf aufmerksam, daß es im Herrenhause nicht üblich ist, das andere Haus zu kritisiren.) Nun, meine Herren, so mache ich Sie noch darauf aufmerksam, daß recht viele Wünsche laut geworden sind, es möge dieser oder jener Minister zurücktreten, das würde dem Lande nicht schaden; aber wenn die Minister aus Ihrer Majorität gewählt würden, der Riß, der durch das Land geht, würde wahrlich größer, als er jetzt schon ist. Ich schließe auch heute meine Rede mit dem Rufe: Gott schütze das Vaterland!

Nach persönlichen und thatsächlichen Bemerkungen sehr vieler Redner, besonders der Herren Graf Itzenplitz und v. Meding, nimmt zu längeren Einwendungen das Wort Hr. v. Kleist-Retzow und Hr. Hasselbach; sodann besteigt die Tribüne Hr. v. Senfft-Pilsach, ohne das Haus auch nur im Geringsten durch seine Rede zu fesseln. Der frühere Finanzminister, Hr. v. Alvensleben habe ihm gesagt, es sei am besten, die Grundsteuerverhältnisse blieben so, wie sie gewesen sind. Leider sei im Staate seit 13 Jahren eine heftige Opposition gegen die Regierung Sr. Maj. des Königs in Thätigkeit und leider stände auch das jetzige Ministerium unter ihrem Einfluß; 800,000 Thlr. wird die Grundsteuer einbringen, eine Million aber wird zur Eintreibung erforderlich sein. Das ist ein Finanzmanöver, für das ich nicht einstehen will. Warum will man denn grade Grund und Boden besteuern? Ich trage darauf an, daß Nr. I. und II. pure abgelehnt werden. — Graf Hoverden: Eigenthümlicher hat die Grundsteuer genug; bei ihren kolossalen Prärogativen muß ich konservativ sein. Die Grundsteuer darf den Schwankungen der Konjunkturen nicht ausgesetzt sein, sonst wird dem Grundbesitzer der Charakter der Stabilität genommen, er fällt in die Kaste der Parias. Ich bitte, halten Sie Umschau: das Land kann nicht mehr Steuern ertragen, als auf ihm lasten! (Da der Redner auf die Berliner Wachtparade zu sprechen kommt, mit welcher Friedrich der Große gewaltige Schlachten geschlagen hat, so erinnert der Präsident daran, daß er damit doch wohl vom Gesetzentwurfe abgewichen sei.) Der Finanzminister sollte sich der allergrößten Sparsamkeit befleißigen und nicht 57,000 Thlr. für ein Ministerhotel hergeben. (Der Präsident unterbricht den Redner von Neuem.) Ich werde die Gesetze ablehnen; empfiehlt sich noch irgend etwas von Allem, was vorgelegt ist, so ist es das Amendement Hasselbach, das alle Berationen ausschließt, die sonst bis ins Unglaubliche einreißen werden. — Graf York v. Wartenburg: Der Herr Vorredner hat zur Sprache gebracht, daß der Finanzminister 57,000 Thlr. für ein Ministerhotel ausgeworfen habe, noch dazu für einen Minister ohne Portefeuille. Ich glaube, das ist Sache der Krone, Minister zu bestellen, wie sie will, und wir werden dergleichen Dinge aus unseren Debatten fern halten müssen. — Nachdem Dr. Baumstark noch zu einer thatsächlichen Berichtigung gesprochen, wird die Sitzung vertagt. Fortsetzung der Debatte Sonnabend.

— Zu dem Grundsteuergesetzentwurf Nr. 1 beantragt Herr Hasselbach, dem §. 3 folgende veränderte Fassung zu geben: „Die Grundsteuer von den ertragfähigen Grundstücken (Liegenschaften) mit Ausschluß der Gebäude, welche einer besonderen Steuer unterworfen worden, wird für alle Provinzen des Staats auf 9,600,000 Thlr. festgestellt, und sollen zu dieser Hauptsumme alle Provinzen des Staats nach einem gleichmäßigen Prozentsatze des zu ermittelnden Reinertrags jedes Grundstücks beitragen. Die sich aus der Ermittlung des Reinertrags jedes Grundstücks für jede Provinz resp. für jeden einem besonderen Steuersysteme unterliegenden Verband ergebende Beitragsquote soll als ein Kontingent behandelt werden, welche der Staatskasse gegenüber nur durch den Zugang steuerpflichtig werdender oder den Abgang steuerfrei zu stellender Grundstücke (§. 2 des Ges. v. 24. Febr. 1850, betr. die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen; §. 10 des Grundsteuergesetzes für die beiden westlichen Provinzen v. 21. Januar 1839 und §§. 8 und 9 des gegenwärtigen Gesetzes) oder im Wege der Gesetzgebung erhöht oder vermindert werden kann. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die obige Grundsteuerhauptsumme in Hebung gesetzt werden soll, wird einem besonderen Gesetze vorbehalten.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 27. April. [43. Plenarsitzung.] Das Haus beginnt mit der Berathung über die Petition des Grafen v. Blumenthal-Suckow wegen der Zulassung der Juden zu den Kreistagen. — Abg. v. Blanckenburg ist von dem Stil des Reskrips vom 16. Februar 1859 winterlich angeweht worden und freut sich, daß der jetzige Minister des Innern den Ton in diesem Reskripte nicht zu billigen scheint. In den Aeußerungen des Ministers scheint aber ein Widerspruch zu herrschen; er sagt, der Art. 32 findet keine Anwendung auf die Kreiskorporationen; dasselbe kann aber auch von Art. 12 gesagt werden. Wir sind der Meinung, daß die Korporationen das Recht haben, Petitionen einzureichen. — Abg. v. Vincke (Hagen): Es ist des Hauses nicht würdig, dem Minister Vorschriften über den Stil zu machen, und über den muthmaßlichen Konzipienten des Reskriptes Witze zu reißen. Was das Petitionsrecht betrifft, so ist es ein Unterschied, ob ein Einzelner, oder eine Behörde, eine Korporation petitionirt, für welche letztere das Petitionsrecht allerdings beschränkt ist. Der Stand der Rittergutsbesitzer hat kein Anrecht auf Privilegien, und daraus, daß er sie

(Fortsetzung in der Beilage.)

verlangt, schreibt sich die Ungunst her, in der er steht; er ist nicht lebensfähig, denn er hat kein Recht zu bestehen. Es giebt noch eine andere Korporation, die auch nicht zu Recht besteht und in gleicher Ungunst steht; nennen werde ich sie nicht. — Graf Schwerin: Ich trete der Auslegung des Art. 12, wie der Vorredner sie vorgetragen, vollkommen bei; aber die Zusammensetzung der Kreistage, wie sie bestanden, kann rechtlich nicht angefochten werden; sie besteht zu Recht; daß sie unzweckmäßig ist, beweist der vorgelegte Kreisordnungsentwurf. Ich bestreite die Angabe, daß die Kreistage in Ungunst bei der Regierung ständen. — Abg. v. Blanckenburg protestirt gegen die Unterschiebung des Wortspiels „winterlich" als Witz; ein tiefer, ernster Grund habe ihm hierbei vorgeschwebt. Auch der Berichterstatter nimmt noch das Wort und der von der Kommission vorgeschlagene Uebergang zur Tagesordnung wird mit großer Majorität angenommen. — Die übrigen in diesem siebenten Berichte enthaltenen Petitionen geben zu keiner Diskussion Veranlassung.

Im achten Berichte derselben Kommission giebt die Beschwerde der Stände des Kreises Strasburg, die Erschwerung des Aufenthalts von polnischen Ueberläufern betreffend, zu einer Erörterung Anlaß. Die Kommission schlägt die Ueberweisung an das Ministerium zur Berücksichtigung vor; Abg. v. Rönne ist auch für die Ueberweisung, aber aus anderen als den von der Kommission angegebenen Gründen. Die Verfassung garantirt die Freiheit, also auch dem Ausländer, der sich in Preußen aufhält; war er russischer Leibeigener, so wird er mit dem Betreten des preußischen Bodens ein freier Mann. Ist nach dem Kartellvertrage die Auslieferung auf Soldaten und Verbrecher beschränkt oder nicht? (Der Redner wird bei der wachsenden Unruhe im Hause unverständlich.) — Der Minister des Innern, Graf Schwerin, weist darauf hin, daß nach der Kartellkonvention jeder russische Ueberläufer ausgeliefert werden kann; die polizeilichen Maaßregeln an der Grenze sind nothwendig, aber keineswegs vexatorischer Natur. Die Stempelabgaben für die Aufenthaltskarten von 15 Sgr. betreffend, sind die Ansichten der Regierung bereits in der Kommission dargelegt worden. — Abg. v. Lyskowski hält die Stempelabgabe für die Aufenthaltskarte für nachtheilig, wirkend auf den ländlichen Grundbesitzer; die Abgabe sei beschwerlich und entferne viele Arbeiter. — Der Reg. Komm., Reg. Rath Noah beleuchtet Punkte, welche in die Debatte hineingezogen worden sind, ohne mit dem Antrage der Petenten in Verbindung zu stehen. Der Art. 5, welcher die persönliche Freiheit gewährleistet, wird doch durch das Gesetz vom 10. Jan. 1848 beschränkt, denn die Polizei kann danach dem Naturalisirten die Verpflichtung auferlegen, drei Jahre an dem Orte zu wohnen, wo er seine Naturalisation erworben hat. — Abg. Strohn bestreitet der Regierung das Recht, Abgaben zu erheben, ohne durch das Gesetz dazu ermächtigt zu sein. Eine Aufenthaltskarte ist keine Ausfertigung; dem widerspricht Abg. Kühne (Berlin). Graf Schwerin bittet, zu nochmaliger Erörterung, der Regierung die Petition zu überweisen. (Wir werden den Rest des Sitzungsberichtes in nächster Nummer bringen. D. Red.)

— Die Kommission für Petitionen hat über drei Petitionen, das Herzogthum Schleswig betreffend, Bericht erstattet. (Berichterstatter Abg. Aßmann.) Die eine der Petitionen ist von Berlin datirt und mit 43 Unterschriften versehen, die zweite von Greifswald mit 75, die dritte von Greifenberg in Pommern mit 33 Unterschriften. Die Kommission beschäftigt sich zuerst mit der Berliner Petition, über welche sie in Gegenwart des Baron v. Schleinitz und des Unterstaatssekretärs v. Gruner berathen hat. Sie giebt und vervollständigt zuvörderst eine Skizze der Verhandlungen über die schleswigsche Frage, indem sie die Rechte Schleswigs vom Jahre 1326 an aufzählt, wie sie dem Herzogthum versprochen, aber noch nicht erfüllt sind, und welche zur Genüge durch die Presse deduzirt worden sind. Die Regierung, fährt dann die Kommission fort, wird keiner Anregung Seitens der Landesvertretung bedürfen, um deutsches Recht in dieser Beziehung zu schützen, aber es wird ihr bei ihren hierauf gerichteten Bestrebungen einen Rückhalt und für mögliche Eventualitäten eine Sicherheit geben, durch einen Ausspruch der Landesvertretung der Zustimmung des Landes vergewissert zu sein. Unterliegt es keinem Zweifel, daß materiell die althergebrachten Rechte des Herzogthums Schleswig, aller Unterdrückungen derselben ungeachtet, fortleben, so hat auch die dänische Regierung formell der preußischen die Berechtigung gegeben, auf den durch das Patent vom 28. Januar und den Bundesbeschluß vom 29. Juli 1852 verdunkelten Rechtsstandpunkt zurückzugehen, das Verfassungsrecht des Herzogthums Holstein, namentlich dessen Realunion mit dem Herzogthum Schleswig und die Personalunion beider mit dem Königreich Dänemark, indem sie wesentliche Bedingungen des Beschlusses vom 29. Juli unerfüllt gelassen hat. Diese Erwägungen veranlaßten zu dem Antrage, die Petition der Regierung in dem Sinne zur Berücksichtigung zu überweisen, daß dieselbe aufgefordert werde, Kenntniß davon zu nehmen, ob und in wie weit die in den Verhandlungen von 1851 und 1852 mit der königl. dänischen Regierung in Betreff des Herzogthums Schleswig festgestellten Bedingungen in Ausführung gekommen und das Erforderliche zu veranlassen, daß, falls dieselben unausgeführt gelassen würden, die von der Krone Preußen mitgarantirte Erfüllung derselben endlich stattfinde.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten äußerte sich hierauf dahin: Die Regierung theile im vollsten Maaße die Gesinnung und die Theilnahme, welche sich in der Petition für Schleswig ausspräche. Zur Sache selbst müsse er Folgendes bemerken: Das wesentliche Resultat, welches die in den Jahren 1851 und 1852 zwischen dem Bunde und dem Kopenhagener Kabinet gepflogenen Verhandlungen in Betreff Schleswigs ergeben, lasse sich in drei Punkte zusammenfassen: 1) Nicht-Inkorporation Schleswigs in Dänemark; 2) vielmehr Anerkennung der selbständigen und gleichberechtigten Stellung der verschiedenen Landestheile, also auch Schleswigs innerhalb der Gesammtmonarchie; und 3) gleiche Berechtigung der deutschen und der dänischen Nationalität in Schleswig. Diese berechtigten Ansprüche seien bis jetzt noch keineswegs erfüllt. Der zur Zeit in Schleswig bestehende faktische Zustand nähere sich in mancher Beziehung in seinen Wirkungen einer Inkorporation, und die deutsche Nationalität werde notorisch ungünstiger behandelt, als die dänische. Der Bund habe das Recht, zunächst auf die dänischer Seits gemachten Versprechungen zu dringen, und wenn er dies bis jetzt nicht gethan, sondern während der letzten Jahre sich darauf beschränkt habe, die Sache Holsteins und Lauenburgs vor sein Forum zu ziehen, so könne man über die Frage der Zweckmäßigkeit einer solchen Trennung verschieden denken; daß aber auch Gründe von Gewicht für den bisher von dem Bunde befolgten Weg sprächen, liegt auf der Hand. Die Sache Holsteins und Lauenburgs bewege sich auf der Basis des deutschen Bundesrechts; hier gebühre dem Bunde die Entscheidung und der König-Herzog sei verpflichtet, auf seine Aussprüche zu hören; jede Einwirkung des Auslandes aber sei ausgeschlossen. In der Sache Schleswigs dagegen sei der Bund Partei; hier habe er mit Dänemark als Macht zu Macht zu verhandeln; jede Differenz auf diesem Felde nehme wesentlich einen europäischen Charakter an. Die europäischen Mächte aber wären in Betreff Schleswigs Deutschland früher sehr ungünstig gewesen. Von der Ueberzeugung geleitet, daß eine wesentliche Schwierigkeit für die günstige Regelung der Verhältnisse Schleswigs in der bisherigen Haltung der europäischen Großmächte liege, sei die jetzige preuß. Verwaltung von ihrem Beginne an bemüht gewesen, dieses Hinderniß möglichst zu beseitigen, und sie werde in diesen ihren Bestrebungen, die, wie sie Grund habe zu glauben, nicht ohne Erfolg geblieben, unausgesetzt fortfahren. Was der Bund thun zu müssen glaube, falle dessen Entschließung anheim. Daß aber, so weit die preußische Regierung dabei mitzuwirken habe, dieselbe von der aufrichtigsten Theilnahme für das Wohl Schleswigs geleitet werde, bedürfe nicht erst der Versicherung. Aber gerade deshalb auch glaube die Regierung das Vertrauen für sich in Anspruch nehmen zu dürfen, daß, nachdem während der letzten 1½ Jahre die ganze Aufmerksamkeit Preußens, wie der übrigen Großmächte nach einer anderen Seite hin sich hätte richten müssen, und obwohl die allgemeine europäische Situation auch zur Zeit noch eine äußerst verwickelte sei, sie ihrerseits die Verhältnisse Schleswigs nicht aus den Augen verliere, sondern die befriedigende Regelung derselben zum Gegenstande ihrer eifrigsten Sorge machen werde. Gegen die Ueberweisung der Petition an die Regierung findet der Minister Nichts zu erinnern.

In der Kommission herrschte volle Uebereinstimmung sowohl über die Voraussetzungen, als auch über die Zielpunkte des Antrages. Es sprach sich die wärmste Sympathie für die gekränkten Rechte der Herzogthümer aus, denen gegenüber Verträge und bundesgesetzliche Bestimmungen mit Füßen getreten seien. Preußens Landesvertretung möge ihr Wort für Diejenigen einlegen, denen selbst der Gebrauch des verfassungsmäßigen Rechts der Adresse an den Landesherrn als Auflehnung gedeutet werde, und die somit nicht mehr die verfassungsmäßigen Organe haben, den Schutz Preußens oder des deutschen Bundes, dem sie ihr Wohl und Wehe anvertraut, anzurufen. Nicht leicht habe sich eine Sache in argen Verwickelungen unbefleckter erhalten, als die Schleswig-Holsteins. Erwäge man einerseits die Verhältnisse der gesammten europäischen Politik, die Einflüsse, unter denen dieselbe steht, um die dadurch bedingte unleugbare Gefahr naher Verwickelungen — andrerseits das Haltlose der dänischen Monarchie, das Rathlose ihrer Regierung, so liegt die Besorgniß nahe, daß bei einem etwaigen Konflikte die deutschen Herzogthümer, dem Schicksale anderer deutschen Landstriche folgend, eine Beute des Auslandes werden. — Auf Preußen ruht die Verantwortlichkeit, in der gegenwärtigen Krisis die Rechte der Herzogthümer in Schutz zu nehmen. Der Muth der deutschen Bewohner Schleswigs ist noch ungebrochen; noch hoffen sie auf Rettung von der dänischen Gewaltherrschaft, und es wird die vertrauensvolle Erwartung ausgesprochen, die Regierung werde, wie sie in der kurhessischen Angelegenheit den Weg gegangen ist, den Recht und Ehre vorzeichnete, denselben Weg auch hier mit aller Energie verfolgen. — Die anderen beiden Petitionen, welche verlangen, daß die Regierung entschieden vorgehe und vor dem Aeußersten nicht zurückschrecke, daß das Land dann aber nicht scheuen werde, im Falle der Noth für den Bruderstamm die größten Opfer zu bringen, werden durch den Beschluß über die Berliner Petition für erledigt erklärt. PB.

Militärzeitung.

Preußen. [Eine geschichtliche Erinnerung.] Mit der Nacht vom 2. zum 3. Mai d. J. werden es zweihundert Jahre, daß zu Kloster Oliva bei Danzig jener berühmte Frieden geschlossen wurde, auf welchen sich in der Hauptsache noch heute die Rechtsverhältnisse der Staaten des europäischen Nordens basiren, und durch welchen Brandenburg vermittelst des ihm darin zugesicherten und von den kontrahirenden Mächten garantirten souveränen Besitzes des Herzogthums Preußen zuerst die gesicherte Bahn einer freien und selbständigen Entwicklung antrat. Es war das von ihm erst aufgerichtete Heer, womit Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, in den blutigen Siegesschlachten bei Warschau und Nyburg, wie in einer langen Reihe von hartnäckigen und wechselvollen Belagerungen, Treffen und Gefechten sich den Vorzug erworben hatte, allein von allen Betheiligten aus jenem Frieden mit Vortheil hervorzugehen; zum Beweise aber, wie groß die Anstrengungen waren, welche noch unter der Nachwirkung der schweren Drangsale des kaum bestandenen dreißigjährigen Krieges damals das erschöpfte Brandenburg unter dem genannten großen Monarchen zum Gewinn dieser Selbständigkeit aufgeboten hatte, mögen hier die auf uns überkommenen Listen des brandenburgischen Heerbestandes aus den Jahren 1645, 1657 (dem Höhenpunkte des nordischen Krieges) und dann endlich noch 1666, als dem bestimmten Anfangspunkte einer eigentlich stehenden brandenburgisch-preußischen Armee, nebeneinander aufgeführt werden.

1645 waren denn an brandenburgischen Truppen vorhanden: 1 Komp. märkischer und 1 preußischer Leibgarde, Reg. v. Burgsdorf in Küstrin, Reg. v. Trotha in Peitz, Reg. v. Ribbeck in Spandau, 2 Kompagnien v. Reder in Memel, 1 Komp. v. Podewils in Pillau, Reg. v. Hacke in Hamm, Reg. v. Norpraet in Herford und Reg. v. Schönaich in Lippstadt. Von diesen sämmtlichen Truppentheilen sind beiläufig gegenwärtig nur noch das Regiment v. Trotha in dem heutigen 1. Infanterieregiment und, jedoch nur in einem schwachen, mittelbaren Uebergang und Zusammenhang (durch das Regiment „König" Nr. 18), das Regiment v. Burgsdorf in dem heutigen 1. Garderegiment fortbestehend.

1657 waren vorhanden: Artillerie: 1 Oberst (Hochkirch), 1 Oberstlieutenant, 4 Offiziere und 140 Konstables. Kavallerie: 1 Komp. Trabanten, Leibregiment zu Pferd 8 Komp., Brunnell'sche Eskadron 3 Komp. (die Bezeichnung Eskadron hat für jene Zeit ungefähr die Bedeutung wie heute Bataillon und wurde für Kavallerie und Infanterie in gleicher Weise gebraucht), Derfflinger'sches Reiterreg. 7 Komp., Eller'sches Reg. 6 Komp., Goertzke'sches Reg. 4 Komp., Halle'sche Eskadron 3 Komp., Hille'sches Reg. 4 Komp., Kanneberg'sches Reg. 10 Komp., Kanitz'sche Esk. 2 Komp., Katzeler'sche Esk. 4 Komp., Manteuffel'sche Esk. 4 Komp., Massenbach'sche Freikompagnie, Pfuhl'sches Reg. 4 Komp., Quast'sches Reg. 4 Komp., Ruik'sches Reg. 8 Komp., Schmidt'sche Esk. 3 Komp., Schönaich'sches Reg. 4 Komp., Spaën'sches Reg. 8 Komp., Strein'sches Reg. 8 Komp., Georg Waldeck'sches Reg. 12 Komp., Georg Wallenrodt'sches Reg. 8 Komp., Heinrich Wallenrodt'sches Reg. 4 Komp., Ernst Wallenrodt'sche Freikompagnie, Waimar'sches Reg. 6 Komp., Wittgenstein'sches Reg. 6 Komp. und Zastrow'sches Reg. 8 Komp., oder zusammen 147 Kompagnien, d. h. Kürassiere. Dragoner: 1 Leibkompagnie, Aner'sche Esk. 3 Komp., Halle'sche Esk. 3 Komp., Kalkstein'sche Esk. 4 Komp., Kanitz'sche Esk. 4 Komp., Kannenberg'sche Kompagnie, Schönaich'sche Kompagnie, Sparr'sches Reg. 4 Komp., Waldeck'sches Reg. 5 Komp., oder zusammen 26 Kompagnien Dragoner, und endlich Infanterie: Leibregiment 6 Komp., Barofski'che Esk. 3 Komp., Barwinkel'sches Reg. 8 Komp., Dobeneck'sches Reg. 6 Komp., Eilenburg'sches Reg. 9 Komp., Götzen'sches Reg. 9 Komp., Goltz'sches Reg. 8 Komp., Grönde'sches Reg. 8 Komp., Halle'sche Esk. 4 Komp., Hundebeck'sches Reg. 12 Komp., Kalkstein'sche Esk. 4 Komp., Klingsporn'sches Reg. 8 Komp., Krug'sche Esk. 4 Komp., Lesgewang'sche Kompagnie, Milbe'sche Kompagnie, Nettelhorst'sche Eskadron 8 Komp., Ritterfort'sches Reg. 8 Komp., Schwerin'sches Reg. 8 Komp., Syberg'sches Reg. 12 Komp., Sparr'sches Reg. 12 Komp., Uckerberg'sches Reg. 8 Komp., Uffeln'sches Reg. 8 Komp., Georg Waldeck'sches Reg. 6 Komp., Volrath Waldeck'sches Reg. 12 Komp., Wetzel'sches Reg. 8 Komp. und Wittgenstein'sches Reg. wieder von 8 Kompagnien, oder zusammen 189 Kompagnien Infanterie, und alle Waffen ineinander gerechnet, zum mindesten zwischen 25—30,000 Mann, wobei indeß die in dieser nur für die zum Feldgebrauch bestimmten Truppentheile entworfenen Liste die sonst noch bestandenen Garnisonen nicht mit eingerechnet sind. Von all diesen Truppentheilen besteht außer den hier in dem Leibregiment zu Fuß und in dem Regiment Schwerin vermerkten, schon vorhin bei 1645 aufgeführten Regimentern nur noch eins, das Infanterieregiment Volrath, Graf von Waldeck, in dem heutigen 3. Infanterieregiment.

1666, wo der Kurfürst zuerst seinen Willen aussprach, auch für den Frieden dauernd ein stehendes Heer zu unterhalten, bestand nach der schon 1660 und 1661 erfolgten Abdankung des bei Weitem größten Theils jener früheren Streitkräfte, der Anfang hierzu aus folgenden Truppentheilen: Trabanten zu Roß 2 Komp., Reg. Leibgarde zu Fuß 6 Komp., Regimenter Goltz, Holstein, Spaën, Syburg, Schmidt, Fargel und Ruelli von, mit Ausnahme dieses letzten Regiments und das von Spaën, welche nur 6 und 4 Komp. hatten, durchgängig 8 Kompagnien, wie außerdem noch in Preußen 2 Komp. kurfürstl. Garde, 1 Fürst Statthalters Garde und die beiden Regimenter Radziwill und Schwerin zu je 6 Komp., außerdem aber an Garnisonkompagnien je eine und mehr in Küstrin, Spandau, Peitz, Frankfurt, Kolberg, Lippstadt, Sparenberg, Minden, Memel, Pillau und Friedrichsburg. Das Total dieser stehenden Truppenmacht (mit Ausnahme der Trabanten nur Infanterie) darf ungefähr auf zwischen 8 und 10,000 Mann angenommen werden. Der bei weitem größte Theil dieser Truppenkörper ist später in die altpreußische Armee übergetreten, in der jetzigen aber findet sich davon außer den schon vorangeführten und hier unter dem Leibregiment zu Fuß und den Regimentern von Schwerin und Holstein begriffenen Truppentheilen, nur noch die ehemals Pillau'sche Garnison in dem heutigen 5 Infanterieregiment erhalten, das als Festungsgarde oder Kompagnie von Pillau sogar seinen Ursprung bis 1636 zurückdatiren kann. —p.

Zur gefälligen Notiz.

In neuester Zeit geht uns theils von Freunden und Gönnern unsrer Zeitung, theils auch von einzelnen unserer Korrespondenten eine große Menge von Manuskripten zum Abdruck zu, welche zum Theil rein persönliche oder doch prononcirt spezielle Interessen vertreten, oder andererseits in einer unbestimmten Allgemeinheit und in vagen Betrachtungen weitläuftigst sich ergehen, und allerdings sehr wohl gemeint, aber ohne ersichtlich praktischen Zweck, oft ohne thatsächlichen Anhalt und ohne Interesse für das größere Publikum erscheinen. So gern wir, wie seither stets, so auch jetzt bereit sind, dem durch derartige Zusendungen uns bekundeten Vertrauen, das wir dankbar zu würdigen wissen, nach Möglichkeit zu entsprechen, so können wir doch nicht umhin, im Interesse der geehrten Herren Verfasser, wie bei der uns überaus knapp zugemessenen Zeit in unserm eigenen, darauf hinzuweisen, daß wir grade in gegenwärtiger Zeit durch die nothwendige, möglichst vollständige Berücksichtigung der drängenden politischen Ereignisse, durch die wichtigen Landtagsverhandlungen ꝛc. den Raum unsrer Zeitung, trotzdem wir den herkömmlichen Umfang derselben im Interesse unserer Leser nicht selten überschreiten, so beengt sehen, daß wir den oben charakterisirten Anforderungen zu genügen, völlig außer Stande sind. Ebensowenig ist es thunlich, derartige Manuskripte aufzubewahren oder zurückzusenden. Wir bitten also eben so freundlich als dringend, wo wir etwaigen Wünschen, die einzeln betrachtet, dem Einzelnen stets sehr leicht erfüllbar scheinen, nicht entsprechen können, dies nicht uns, sondern dem unausweichlichen Zwange der Verhältnisse auf Rechnung stellen zu wollen. D. Red.

Aus Bromberg, vom 25. April geht uns folgende Berichtigung zu: „Die Nachricht aus Bromberg vom 20. April d. J. in der „Posener Zeitung" Nr. 94, welche mich betrifft, ist falsch, und nöthigt mich, meine Erklärung auf die Wahl, die ich schriftlich abgegeben habe, wörtlich mitzutheilen: „So hoch ich auch das Vertrauen meiner Herren Kollegen schätze, so muß ich doch nach vielfacher Erwägung aller meiner Verhältnisse erklären, daß es mir unmöglich ist, die Wahl als Mitglied des Herrenhauses anzunehmen." Auch nicht mündlich habe ich eine Beihülfe zu den Unterhaltungskosten in Berlin verlangt, überhaupt niemals die geringste Andeutung gemacht, daß ich eine solche Beihülfe wünsche, sondern bei jeder Veranlassung mit Entschiedenheit erklärt, daß ich, wenn ich die Wahl annehmen könnte, dies ohne jede Beihülfe thun würde.
Schultz II., Justizrath."

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 25. April. Holzflößen: 10 Triften Eichenkanthölzer und 2 Triften Kiefernkanthölzer mit Eichenkantholz belastet, von Neustadt nach Stettin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Im Anschlusse an unsre in dieser Zeitung publizirte Bekanntmachung vom 23. März c. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Anerbietungen auf Uebernahme der Erdarbeiten an dem im Zuge der **Obornik-Posener** Kreis-Chaussee bei dem Dorfe **Bogdanowo** belegenen Berge von kautionsfähigen Unternehmern bis zum Termine **den 12. Mai c. Nachmittags 3 Uhr** auf dem königl. Landrathsamte in **Obornik** entgegengenommen werden.

Obornik, den 27. April 1860.

Die Kreischaussee-Baukommission Obornifer Kreises.

Proclama.

Die den Erben des Rittergutsbesitzers **Bonaventura v. Koczorowski** gehörigen, im **Kostener** Kreise belegenen Rittergüter:

a) **Piotrowo,** exkl. Wald taxirt auf 62,175 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf.,
b) **Mikoszki,** taxirt auf 44,072 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.,
c) **Lagiewniki** ersten Antheils, taxirt auf 13,413 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., so wie
d) die zu **Piotrowo** gehörige **Forstfläche** von 505 Morgen 110 □Ruthen, abgeschätzt auf 73,047 Thlr.,

sollen in dem am **30. Mai d. J.** Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle im alten Gerichtsgebäude anstehenden Termine im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Seitens der königl. Generalkommission zu Posen aufgenommene Taxe liegt in unserem Bureau für Vormundschafts- und Nachlaßsachen während der Geschäftsstunden täglich zur Einsicht aus.

Kosten, den 15. Februar 1860.

Königliches Kreisgericht. II.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Kosten, Abtheilung I.

Kosten, den 5. Februar 1860.

Das dem Kaufmann **Elias Laskowicz** gehörige, zu **Kosten** sub Nr. 19 belegene Hausgrundstück, abgeschätzt auf 6122 Thlr. 28 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

3. September 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle im neuen Gefängnißgebäude subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Bekanntmachung.

Die Theilung des Nachlasses des am 22. März 1859 zu **Kreuzburg** verstorbenen frühern Tuchkaufmanns **Reinhold Grunwald** steht bevor und wird auf Grund der §§. 136 folgende Thl. I. Tit. 17 A. L. R. hiermit zur öffentlichen Bekanntmachung gebracht.

Kreuzburg O. S., den 21. März 1860.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das im **Buker** Kreise gelegene Gut **Bukowiec** soll von Johanni c. ab anderweit verpachtet werden. Pachtlustige erfahren das Nähere bei dem Oberförster **Heyder** zu **Lasówko** bei **Grätz.**

Grätz, den 25. April 1860.

Martini, Rechtsanwalt und Notar.

Die in dem zu **Obornik** am Markte sub Nr. 112 belegenen Grundstücke, worin seit einer Reihe von Jahren Wein-, Materialhandel und Gastwirthschaft betrieben worden, sind vom **1. Oktober d. J.** ab anderweitig auf einige Jahre zu verpachten. Die Bedingungen sind auf portofreie Anfragen zu erfahren bei dem Posthalter **v. Seidlitz** in **Obornik.**

Obornik, den 25. April 1860.

Heilquelle zu Lippspringe
in Westfalen.

Gegen beginnende und nicht zum dritten Grade vorgeschrittene Lungenschwindsucht, Bluthusten und Hämorrhoidalstockungen. — Unter den Gasthöfen sind besonders zu empfehlen: Loheide 20 Zimmer, Brakmann 20 Z., Pörtner 18 Z., Schmalhorst 12 Z., Wegener 8 Z., unter den Privatwohnungen: Apotheker Rolffs 10 Z., J. Desenberg 9 Z., Koke 9 Z., Dr. Kramer, Dr. Fischer, Bademeister Fischer 7 Z., Johann Fischer 7 Z., Hier. Rumenie 8 Z., Bauer 6 Z., W. Ruhe 7 Z., Krieger 5 Z., Müller 5 Z., H. Desenberg 4 Z., Pol. Serg. Mertens 4 Z.

Anfragen nach Wohnungen bitten wir an Genannte zu richten. Die Omnibusse der Gasthöfe vermitteln die Ueberfahrt von Paderborn. Brunnenärztliche Anfragen erledigen

Dr. Fischer, Dr. Kramer, beide ansässig in **Lippspringe.**

Die
Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt,
bestätigt
durch Allerhöchste Kabinetsordre d. d. Berlin, den 24. Februar 1845,

zählte im verflossenen Jahre 8925 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 6,475,625 Thlrn., darunter 3397 neu hinzugetretene Interessenten mit einer Versicherungssumme von 2,847,050 Thlrn. und vergütetete an 1210 Beschädigte den Betrag von 81,839 Thlrn. 22 Sgr. 4 Pf.

Durch eine am 7. November v. J. abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaftsmitglieder hat dieselbe mehrfache Abänderungen des Gesellschaftsstatuts beschlossen und vorgenommen, welche auch bereits durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 27. März d. J. die Bestätigung erlangt haben, und werden daher von jetzt ab alle Versicherungen auf Grund des neu redigirten Statuts abgeschlossen.

Demgemäß gewährt die Gesellschaft nunmehr auch ihren Mitgliedern vollständigen Ersatz für vorkommende Hagelschäden und bietet überhaupt dem Publikum sowohl bei der Versicherungsnahme als auch in Schädenfällen durch anerkannt loyale Regulirung derselben die möglichsten Vortheile.

Zur Verabreichung der Rechnungsabschlüsse pro 1859 an die zeitherigen Mitglieder, von Statuten und Antragsformularen, so wie zur Entgegennahme und Anfertigung von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich in **Posen** der General-Agent

C. Meyer, Bergstraße Nr. 6.,

so wie die in den nachbenannten Provinzialstädten angestellten Spezial-Agenten, und zwar:

in Bromberg — **A. Breidenbach,**
Czempin — **David Lask,**
Exin — **M. Bartmann,**
Filehne — **A. Gaballi,**
Fraustadt — **D. Neustadt,**
Graetz — **Wolff Badt,**
Gnesen — **E. Brunner,**
Gostyn — **Th. A. Elter,**
Inowraclaw — **J. Weißbein,**
Krotoschin — **Th. St. Blanquart,**
Neustadt b. P. — **M. Wolfsohn,**
Nakel — **L. A. Kallmann,**
in Ostrowo — **Moritz Wehlau,**
Pleschen — **Marcus Cohn,**
Pinne — **Abr. Lewin,**
Polajewo — **Rob. Lohmann,**
Schubin — **C. L. Albrecht,**
Schroda — **A. Łanowski,**
Samter — **L. Memelsdorff,**
Schönlanke — **F. G. Rüffer,**
Trzemeszno — **F. Szafrański,**
Wollstein — **Moritz Böhmig,**
Wongrowitz — **R. Gozimirski,**
Wreschen — **B. Nowakowski.**

Die Vaterländische
Hagelversicherungs-Gesellschaft
in **Elberfeld,**

gegründet mit einem Kapital von einer Million Thlrn., versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, sämmtliche Bodenerzeugnisse, sowie Fensterscheiben gegen Hagelschaden.

Die Entschädigungen werden prompt und spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben ausgezahlt.

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antragsformulare und Versicherungs-Bedingungen ertheilen bereitwilligst die Agenten:

in Adelnau Herr **Konst. Hunder,**
Buk Herr **L. Wertheim,**
Bojanowo Herr Baumeister **Maetze,**
Birnbaum Herr **J. B. Levy,**
Baldenburg Herr **C. F. Haupt,**
Bromberg Herr **Julius Jacoby,**
Biedziadowo Herr Maurermeister **Plaß,**
Borek Herr **E. R. Wollmann,**
Czempin Herr Lehrer **Bornstein,**
Chodziesen Herr **Levy Leffer,**
Konitz Herr Aktuar **Mappes,**
Czerniejewo Herr **Daniel Dietz,**
Dolzig Herr Posterped. **Wilschek,**
Dobrzyca Herr **M. Friedewald,**
Deutsch-Krone Herr **J. M. Werner,**
Grätz Herr **M. Janke,**
Gollancz Herr **M. Wertheim,**
Gembarzewo Herr **v. Glasenapp,**
Gnesen Herr Rendant **Müller,**
Gollub Herr **Nathan Cohn,**
Gniewkowo Herr **A. Gerlowski,**
Gembic Herr **C. Smucinski,**
Gonsawa Herr **R. Meißner,**
Kosten Herr **S. Laskowicz,**
Kurnik Herr **L. Spiro,**
Kempen Herr **J. E. Hunder,**
Krotoschin Herr **M. Rosenstein,**
Koźmin Herr Apotheker **Columbus,**
Louisenfelde Herr Posterped. **Rywold,**
Łopienno Herr **A. Grochowski,**
Landeck i. W. Pr. Herr Apotheker **Keller,**
Lissa Herr **Ph. Hannach,**
in Lukatz Herr Lehrer **Neumann,**
Miescisko Herr **Fr. Fitzke,**
Mikosław Herr **Gabr. Kaphau,**
M. Friedland Herr **B. Wolff,**
Moschin Herr **J. Silberstein,**
Machlin Herr Lehrer **Zenke,**
Neutomysl Herr **D. Bonn,**
Neustadt a. W. Herr **L. Smoszewski,**
Neustadt b. P. Herr **S. Oettinger,**
Ostrowo Herr **S. Spiro,**
Obersitzko Herr **M. Simonsohn,**
Pakość Herr **S. Bernstein,**
Rakwitz Herr **W. Oettinger,**
Posen Herr **Thayler,** Stadtrath a. D.,
Herr **K. Molinski.**
Rehden Herr Seilermeister **Bierke,**
Schwerin Herr **H. A. Heymann,**
Samter Herr Apotheker **König,**
Schwersenz Herr **Jul. Goerlt,**
Schildberg Herr **M. Hirschberg,**
Schönlanke Herr **J. S. Cohn,**
Straßburg Herr **H. Loewenberg,**
Schlochau Herr Sekretär **Schenk,**
Strzelno Herr **J. Samter,**
Smiszkowo Herr Gutsbesitzer **Steinke,**
Tütz Herr Kämmerer **Lüdke,**
Thorn Herr **J. Moskiewicz,**
Uscz Herr **S. S. Uscz,**
Wreschen Herr **R. Sieburth,**
Żnin Herr Kämmerer **Gatzke,**
Zduny Herr **H. Beinert,**
Zerkow Herr **L. Radt,**

so wie der Unterzeichnete zur Vollziehung der Policen bevollmächtigte Haupt-Agent

Posen, den 28. April 1860.

Eduard Mamroth,
Bureau: Breslauerstr. Nr. 17.

Für Bauunternehmer.

Hierdurch erlauben wir uns bei der wieder **beginnenden Bau-Saison** auf unsere von den königlich preussischen, königl. bayrischen, königl. kaiserl. östreichischen, königl. kaiserl. russischen und königl. und herzogl. sächsischen Regierungen als feuersicher anerkannte

Stein-Dachpappen

aus unseren Fabriken in **Barge** bei Sagan, **Breslau, Berlin, Görlitz und Warschau** ergebenst aufmerksam zu machen und gleichzeitig zur Kenntniss zu bringen, dass die Ausführung von Bedachungen mit unserm Fabrikat **für Posen** und Umgegend

Herr Klempnermeister H. Klug dort

für uns übernimmt, ebenso auch den **Commissions-Verkauf** für uns besorgt und zu diesem Zwecke stets **Lager** von unsern Dachpappen hält.

Stalling & Ziem.

Auf Obiges mich beziehend, empfehle diese anerkannt preiswürdigen Pappen und führe Bedachung damit unter Garantie aus. Eben so alle in mein Fach schlagende Bau-Arbeiten in Zink und Eisenblech und liefere, da ich die königl. Hofzinkguss-Fabrik in Potsdam vertrete, architectonische Verzierungen getrieben und in Zinkguss zu Fabrikpreisen. Proben wie Zeichnungen sind in reichster Auswahl vorhanden.

Posen, Friedrichsstrasse 33. ***H. Klug.***

Die Dachpappen- und Asphalt-Fabrik
von **Moritz Victor,** gr. Gerberstr. 35

empfiehlt feuersichere Dachpappen bester Qualität und übernimmt die Ausführung kompleter Bedachungen unter mehrjähriger Garantie zu den mäßigsten Preisen.

Asphaltarbeiten, als: Fußböden in Fluren, Küchen, Kellern, Brennereien, Isolirschichten auf Mauern ꝛc., **Steinkohlentheer, Cement** billigst.

Feuersichere Steinpappe zur Bedachung

aus der Fabrik der Herren **Schroeder & Schmerbauch** in **Stettin,** empfiehlt den Herren Bauunternehmern in anerkannter Güte billigst

Theodor Baarth,
Comptoir: Schuhmacherstraße Nr. 20.

Gogoliner Kalk,

frisch gebrannt, in **Posen,** so wie auf den Eisenbahnstationen, **Portland-Cement, Granit, Dachpappen eigener Fabrik, Asphalt, Steinkohlentheer, Grabdenkmäler, Figuren, Vasen, Tische, Bänke** u. s. w. zu Gartenverzierungen, auch **Krippen** und **Tröge in Gußstein eigener Fabrik,** so wie sonstige Baumaterialien offerire billigst

Posen. ***A. Krzyżanowski,***
Gerberdamm und Sandstraße Nr. 10.

Als Produzent mit Garantie.

Pohls neue Riesen-Futter-Runkel-Rübe

mit gelber Wurzel (zwölfter Jahrgang). } Von eigner
mit rother Wurzel (vierter Jahrgang). } 1859 Ernte.

Turnips-Runkelrüben, große, sehr lange gelbe, } oberhalb
— — große, sehr lange rothe, } der Erde
— — große, sehr lange weiße, } wachsend.
Runkel-Rüben, große, lange dicke rothe Klumpen } gut zum
— — große, lange dicke gelbe Klumpen } Abblatten.
— — rothe Wiener Tellerrübe } Runkel-Rüben
— — gelbe Wiener Tellerrübe }

und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen,

Zur Grünfütterung
Pferdezahn-Mais,

so wie alle Arten Gemüse-Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Saamen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme.

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Friedrich Gustav Pohl.

Holländischen Riesen-Sommer-Raps offerirt zur Saat (à Scheffel 6 Thlr.) das **Dominium Swięcinek** bei **Schwersenz.**

Runkelrüben, lange rothe, à Pfund 5 Sgr., empfiehlt
Rückert, St. Adalbertsmühle 38.

Gelbe Lupinen
offeriren
L. Kronthal & Lewy,
Markt 84, eine Treppe.

Kiefer-Samen, (pinus sylvestris), mit Garantie für die Keimfähigkeit, offerirt billigst **H. Gaertner,** Forstverwalter in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.

Amerikanischer Pferdezahn-Mais
ist frisch und billigst zu haben beim Spediteur
Rudolph Rabsilber
in **Posen,** Breitestr. 20.

Mohrrüben, weiße grünköpfige Riesen-, à Pfd. 8 Sgr.,
Runkelrüben, lange rothe, 100 Pfd. 15 Thlr.,
dito, **Pohl's Riesen-,** 100 Pfd. 20 Thlr.,
bei **A. Niessing** in **Poln. Lissa.**

Blumen-Bouquet's
mit Camellien, von jetzt ab mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. im **Blumen-Ausverkauf** Mühlenstr. Nr. 10.

Rothen und **weißen Klee** so wie **Saaterbsen** und **Lupinen** offerirt billigst
Moritz Bergas,
Graben Nr. 3.



200 Mutterschafe, zwei-, drei- und vierjährig, stehen auf dem Dom. **Dembe** bei **Czarnikau** zum Verkauf. Die Schafe sind gesund, reichwollig und starken Wuchses. Dieselben können jetzt besichtigt und gekauft, jedoch erst nach der Schur abgenommen werden.

Torfasche kauft **Julius Schwerin,** gr. Gerberstraße Nr. 35.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf der Waaren zu nochmals ermäßigten Preisen wird in der unterzeichneten Handlung fortgesetzt, worauf besonders **Wiederverkäufer** aufmerksam gemacht werden; namentlich wird auf das noch hinlänglich sortirte Lager von **Wollsack-Drillichen** und **Leinwand** hingewiesen.

Die Leinwand- und Manufaktur-Waaren-Handlung
J. A. Löwinsohn,
Markt 84.

Ziegel-Verkauf.

Von der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn zu **Breslau** bin ich ermächtigt worden, die auf dem Grundstücke kleine Gartenstraße Nr. 9 lagernden Ziegel freihändig gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Der Verkauf kann in Loosen von 1000 Stück erfolgen.

Kaufliebhaber ersuche ich ergebenst, sich in nächster Zeit in meinem Bureau, kleine Ritterstraße Nr. 8, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr gefälligst zu melden.

Posen, den 12. April 1860.

Embacher, Rendant.

Für Bauherren.

Mein bisher in der Schifferstraße Nr. 13 befindliches **Baumaterialiengeschäft und Dachpappenfabrik** verlege vom 1. Mai d. J. ab nach meinem, am **Gerberdamm** und der **Sandstraße** sub Nr. 10 belegenen Grundstück, woselbst Alles zum rascheften Expediren meiner geehrten Kunden Erforderliche wohl eingerichtet ist.

Meine in der Schifferstraße an der Warthe noch befindlichen Ziegel verkaufe, **um damit zu räumen,** zu den billigsten Preisen.

Posen, den 15. April 1860.
A. Krzyżanowski.

Gogoliner Kalk

verkauft sowohl im Ganzen als auch en detail, so wie echten englischen **Portland-Cement**
J. Skokalski,
St. Martin und Mühlenstraßen-Ecke Nr. 9.

Echt englischen
Patent-Portlandcement, Steinkohlentheer und **feuersichere Steinpappe** offerire ich billigst und übernehme die solide **Eindeckung von Dächern unter Garantie.**

Rudolph Rabsilber,
Spediteur in **Posen,** Breitestrasse 20.

Tapeten

in den neuesten Dessins empfingen und offeriren zu auffallend billigen Preisen
Gebr. Korach, Markt 40.

Durch persönlich vortheilhafte Einkäufe auf der jüngsten Leipziger Messe, so wie durch direkte Zusendungen aus Paris ist unser Putz- und Modewaarengeschäft wiederum mit den schönsten und geschmackvollsten Nouveautée's ausgestattet und empfehlen wir diese zu möglichst billigen Preisen.

Geschw. Herrmann,
Wilhelmsstr. Nr. 22.

Den noch vorhandenen kleinen Vorrath **Resterleinen,** sowie eine Partie **Bielefelder Handgarnleinen** von 150 Stück à 16 — 22 Thlr. offerirt als **Gelegenheits-Einkauf auffallend** billig die Weißwaaren-, Leinen-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung von

K. Szymańska.
Neuestr. Nr. 4.

S. TUCHOLSKI, Wilhelmsstraße 10,

empfiehlt seine auf der **Leipziger Messe** persönlich gemachten vortheilhaften Einkäufe in **Korsets, Krinolinen, Stahlreifen,** verschiedenen **Sommer- und Glacée-Handschuhen,** Damengürteln, **Haartoupés, Ledertaschen,** Gürteln, Schnallen, Strümpfen und Socken, **Strickzwirnen, Knicker** und **En tout cas,** und sämmtliche

 **Kurzwaaren** 

einer gütigen Beachtung.

Das Waaren-Lager
von
Aronsohn & Schlesinger,
früher **Julius Pander,**

Markt Nr. 85, 1. Etage, Ecke der Schloßstraße,

empfiehlt von der Leipziger Messe eine große **Partie echt französischer Stickereien,** welche zum Ausverkauf gestellt sind, und werden sämmtliche Gegenstände davon zu **spottbilligen Preisen** abgegeben.

Der Ausverkauf beginnt am **Montag den 29. April.**

Unsere Nouveautés von Paris und Leipzig sind vollständig eingetroffen.
Bei einer reichhaltigen Auswahl in allen Branchen sind wir im Stande, mit der reellsten Bedienung zu **sehr billigen Preisen** zu verkaufen und machen wir ein geehrtes Publikum hierauf besonders aufmerksam.

Meyer Falk Nachfolger.

Den Empfang der **Nouveautés** in **Kleiderstoffen** für die Saison beehre ich mich hiermit anzuzeigen. Sowohl klare, als auch dichte Stoffe sind in einer so **außerordentlichen** Mannigfaltigkeit erschienen, daß jedes Genre vom **Einfachsten** bis zum **Elegantesten** durch reizende Muster zu den billigsten Preisen vertreten ist. Gleichzeitig mache ich auf eine Partie **Challys** und **Mohairs,** sowohl in langstreifig wie karrirt, aufmerksam, die ich zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben im Stande bin.

Louis Hirschfeld,
61. Markt und Breslauerstraßen-Ecke 61.

Die Tuch- und Buckskin-Handlung
von
S. HEIMANN KANTOROWICZ,
Markt Nr. 72,
empfiehlt ihr durch sehr vortheilhafte Einkäufe in Leipzig bestens sortirtes Lager von
Tuchen, Rock- und Beinkleiderstoffen
in den geschmackvollsten Dessins zu sehr billigen aber festen Preisen.

Durch das Eintreffen meiner **Leipziger Messwaaren,** so wie sämmtlicher Neuheiten für die Sommer-Saison, bieten meine Lager eine nach allen Geschmacksrichtungen hin reiche und gediegene Auswahl.
Sowohl die einfachsten und billigsten, wie auch die feinsten Artikel sind in größter Auswahl vertreten und die Preise durch große und komptante Einkäufe aufs Billigste gestellt.

Anton Schmidt
(Modewaaren-Lager).

So eben von der **Leipziger** Messe zurückgekehrt, empfehle ich mein gut assortirtes Lager elegantester, nach Pariser Modellen gefertigter **Damenhüte** und **Hauben** für die Sommersaison mit der Garantie anerkannt solider Preise.
A. Röder,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Landschaft.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe ich am hiesigen Platze **Markt 94** ein wohlassortirtes
Leinen- und Manufakturwaaren-Lager
en gros et en detail
etablirt und empfehle **zu auffallend billigen aber festen Preisen**
sächsische, schlesische, irische, böhmische Handgarn- und ganz besonders gute Zwirn-Leinen, Gedecke, Stuben-, Küchen- und Roll-Handtücher, Taschentücher, fertige Wäsche, Shirtings, gestreifte und changirte Inlets, Bettdrillich, bunte Bettbezüge, Strümpfe, Piqué, Piqué-Bettdecken in Bunt und Weiß, Wallis, Cambriks, gemustert und glatt, Battiste, alle Arten von Futterstoffen, eine große Auswahl von Hosenzeugen, Flanell, Pferdedecken, Sackdrilliche, fertige Getreidesäcke 2c.

Posen, im April 1860.



Salomon Beck,
Markt 94.

Wollzüchen-Drillich und Leinwand
bis 65 Zollpfund schwer,
empfiehlt zu dem **billigsten Preise**
Anton Schmidt
(Leinen-Lager).

Wollsack-Drillich
in schwerster Waare empfiehlt
K. Liszkowski,
Wilhelmsstraße Nr. 12.

En tous cas und **Knicker** in größter Auswahl zu
auffallend billigen Preisen
empfehlen
Gebr. Korach, Markt Nr. 40.

Rheinwein-Gebinde
sind zu verkaufen in **Mylius Hôtel.**

Grabschmuck
in **Marmor, Granit, Sandstein** und **Metall,** nach Modellen des **Münchener Kirchhofes** als dem **berühmtesten in Deutschland,** liefert ausserordentlich billig und hält stets **Musterlager**
Friedrichsstr. 33.
H. Klug.
Die erwarteten kleinen billigen Marmorkreuze sind jetzt wieder vorräthig, ebenso Platten in grösster Auswahl.

Echt Brönner'sches Fleckwasser,



namentlich zum Waschen der Glacéhandschuhe empfiehlt in Originalflacon à $2\frac{1}{2}$ und 6 Sgr. (6 große Flacon für 1 Thlr.), wie auch in großen Weinflaschen à $27\frac{1}{2}$ Sgr.
die Farbenhandlung
von **Adolph Asch,** Schloßstr. 5.

Rheinische Maitrankessenz, zur Bereitung von 6 Flaschen Maitrank, empfiehlt à Fl. 10 Sgr.
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Frisch geräucherter u. marinirter Lachs ist wieder zu haben bei **A. Stamper,** Markt 66.
NB. Den marinirten Lachs verkaufe ich auch in einzelnen Stücken.

Frische
Dominial-Tafelbutter
in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Garnitzgefäßen vorräthig bei ***Adolph Bernstein,***
Berlinerstr. 13.

Täglich frischen **Maitrank** bei
Gebrüder Tichauer.

Zwei solide, brauchbare Landwirthschafterinnen, die mit der Küche und Wäsche, so wie mit der Vieh- und Milchwirthschaft, mit der Mastung und mit dem Einmachen von Früchten Bescheid wissen, erhalten als Wirthschafterinnen vorzüglich gute und dauernde Posten.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Geübte Nähterinnen (nur solche) im Kleidermachen, können bei gutem Honorar dauernd beschäftigt werden.
Schneidermeister **B. Levy,** Markt 58.

Moras haarstärkendes Mittel.
Eau de Cologne philocome, erfunden von A. Moras & Komp. in Köln, auch als wohlfeil zu empfehlen, da eine Flasche für 3 Wochen genügt; per $\frac{1}{1}$ Flasche 20 Sgr., per $\frac{1}{2}$ Flasche 10 Sgr.
Echt zu haben bei ***Ludwig Johann Meyer.***

Nicht zu verwechseln mit den Juraloosen.

Hauptpreis Frs. 100,000.

Neuchateler Anlehenloose,

Nächste Ziehung am 1. Mai.

mit welchen man nie verlieren, wohl aber im Verlauf der jährlich zwei Mal am 1. Mai und 1. November statthabenden Gewinnziehungen einen der enthaltenden Gewinne von Frs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 bis abwärts Frs. 11 **erlangen muß,** erläßt unterzeichnetes Handlungshaus **à Thlr. 2. Sgr. 26., pro Stück,** mit dem Bemerken, daß auf Verlangen alle durch mich bezogenen Originalloose nach der Ziehung wieder zurückgekauft werden, wodurch am besten bewiesen wird, **wie wenig bei Betheiligung dieses Anlehens zu riskiren ist.**
Rudolph Strauss, Bankier in **Frankfurt a. Main.**
Ziehungslisten erfolgen nach der Ziehung pünktlichst.

Sonntag den 29. d. Mts. Gelegenheit nach **Gnesen** große Gerberstraße Nr. 54.

Breslauerstraße 17, I. Etage sind 1 oder 2 Zimmer mit oder ohne Möbel zu verm.

Berlinerstr. 15a. sind 1) die **Beletage,** aufs Eleganteste renovirt, bestehend aus 11 Zimmern, 2 Küchen und Speisekammern nebst Zubehör, ganz oder getheilt, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise, vom 1. Juli c. ab, 2) **im 2. Stock** eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise, sofort oder vom 1. Juli c. ab zu vermiethen.

Eine möbl. Stube mit Alkove ist billig zu vermiethen. Näheres zu erfragen im **Odeum** beim Kreistaxator **Jeenicke.**

Mühlenstraße Nr. 10 ist ein freundlicher **geräumiger Garten nebst großem Glashaus,** zur Einrichtung eines **Brunnen-Gartens** 2c. sehr geeignet, sofort zu vermiethen. — Näheres Parterre bei
W. Mewes.

Gerber- und Wasserstraßenecke ist vom 1. Oktober a. c. die erste Etage miethsfrei; nähere Auskunft im Laden bei
J. N. Leitgeber.

St. Martin 25 u. 26 sind w. Militärversetz. gr. Wohnungen nebst Pferdest. z. verm.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen kleine Gerberstraße Nr. 2. **Müller.**

Sapiehaplatz 3 s. eleg. möbl. Zim. sof. z. verm.

Breslauerstr. 38 ist eine freundl. Stube sofort zu verm. Zu erfr. im Hinterhause daselbst.

Schifferstr. 20 1. Stock ist 1 möbl. St. sof. z. v.

Ein Laden
ist Breslauerstraße Nr. 36, worin seit mehreren Jahren ein Fleisch- und Wurstgeschäft betrieben worden, nebst mehreren dazu gehörigen Lokalien von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer Wallischei Nr. 4.

Für Holz, Ziegeln, Dachsteine und dergl. Materialien sind **Graben Nr. 3** B Lagerplätze, und kann daselbst auch auf Verlangen der Verkauf besorgt werden.

Schneider
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei dem königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiment. Arbeitsuchende wollen sich **baldigst** melden bei dem Zahlmeister, Lieutenant a. D. **Zeh,** Mühlenstraße Nr. 18.

Zur Leitung einer Glasfabrik im Auslande wünsche ich einen Mann als Direktor zu engagiren. **W. J. Matthesius** in **Berlin.**

Wirthschaftsbeamter.
Ein mit guten Attesten und Empfehlungen versehener, unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsschreiber findet vom 1. Juni ein Placement auf dem Dominium **Grodzisk** bei **Pleschen. Dehmel.**

Geübte Weißnätherinnen finden jederzeit bei mir Aufnahme, auch werden vom 1. Mai c. ab Schülerinnen im Weißnähen und Sticken zugleich ausgebildet. **E. Reuss,**
große Gerberstraße Nr. 50.

In meiner holländischen Messing-Schnupf-Tabak-Fabrik und Kolonialwaaren-Handlung findet ein Lehrling, der deutsch und polnisch sprechen kann, sofortige Aufnahme.
Rawicz, im April 1860.
C. G. Baum.

Ein sehr tüchtiger Oekonomie-Direktor, seit vielen Jahren Landwirth, mit sämmtlichen technischen Gewerben und Fabrikationszweigen vollkommen vertraut, ausgezeichnet in der Agrikultur, in der ländlichen Gerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung, auch im Rentfache sehr bewandert, im rüstigsten Mannesalter, streng rechtlich und in jeder Hinsicht verlaßbar, in bedeutender Höhe kautionsfähig, wünscht unter soliden Bedingungen einen Wirthschafts-Direktor-, oder einen selbständigen Wirthschafts-Inspektor-Posten.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein junges Fräulein aus anständiger, gebildeter Familie, ohne allen Anhang, von schönem Wuchs und lieblichem Aeußern, mit einer sehr wissenschaftlichen Bildung begabt, namentlich in allen weiblichen Arbeiten und Kunstfertigkeiten geübt, auch in fremden Sprachen bewandert, von streng sittlichem Charakter, deren Persönlichkeit und Benehmen von gewinnender Anmuth ist, möchte gern baldigst eine Stelle als Reisebegleiterin annehmen. Durch ihre Gewandtheit und Entschlossenheit eignet sich dieselbe vortrefflich hierzu, und verspricht die Empfohlene, sich der geehrten Herrschaft recht nützlich machen zu wollen und derselben die beste Pflege und Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein elternloses Mädchen aus guter Familie, 17 Jahr alt, wünscht sofort oder vom 1. Mai einen Dienst. Das Nähere bei dem Gastwirth Herrn **Vonhof,** Büttelstraße.

Die Herren **Alexander v. Kuczborski** und **Mieczyslaw v. Jaraczewski,** welche beide im Jahre 1858 sich hier als Oekonomie-Volontaire aufhielten, werden hiermit dringend ersucht, mir baldigst ihre jetzigen Adressen anzuzeigen. Kaufmann **C. A. Kremper**
in **Guttentag O. S.**

In unserem Verlage ist erschienen:

Posener Wohnungs-Anzeiger

auf das Jahr

1860.

Aus amtlichen Materialien zusammengestellt.

Preis 25 Sgr.

Inhalts-Verzeichniss.

Verzeichniss der Einwohner nach dem Alphabet. Verzeichniss der Strassen und Häuser mit ihren Bewohnern. Verzeichniss sämmtlicher Geschäfts- und Gewerbetreibenden, Künstler etc. Zusammenstellung sämmtlicher königl. Militair- und Civil-, sowie der Communal-Behörden und der öffentlichen Anstalten, mit Angabe der bei denselben angestellten Beamten. Nachweisung der Orts-Bezirksvorsteher, Armenvorsteher, Aerzte und Apotheker. Verzeichniss der Aelterleute und Prüfungsmeister der Gewerks-Innungen. Verzeichniss der Schiedsmannsbezirke. Nachweisung der hiesigen Agenturen. Nachweisung der Bureaus sämmtlicher Behörden, öffentlicher Institute und Gebäude, sowie der wissenswerthen Privatanstalten. Verzeichniss der in der Provinz Posen befindlichen Brennereien und Runkelrüben-Zuckerfabriken.

Endlich ein

Nachtrag der bis zum 10. April c. polizeilich angemeldeten Zu- und Umgezogenen.

Statistisches. Geschäfts-Anzeigen.

Posen, den 25. April 1860.

W. Decker & Comp.

Ein Siegelring mit einem Amethiststein, 3 Lilien im Wappen gestochen, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen 2 Thlr. Belohnung Waisengasse Nr. 8 an Hrn. **Elwanger** abzugeben.

Verloren

ein goldener Diamantring, Tafelstein. Wiederbringer erhält Friedrichsstrasse 18, 2 Tr. eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Uebungen mit den Utensilien des Rettungs-Vereins finden

Sonntags früh 6 Uhr
am 6. Mai,
am 3. Juni,
am 1. Juli,
am 5. August,
am 2. September,
am 7. Oktober,

im Hofe der städtischen Schule an der kleinen Gerberstraße statt.

Die Herren Kompagnie-Chefs sind verpflichtet, jedes Mal jeden Ausbleibenden zu notiren.

Posen, 28. April 1860.

Der Vorstand des Rettungs-Vereins.

Verein junger Kaufleute.

Die Bibliotheksstunde für sämmtliche Vereinsmitglieder findet von jetzt ab allwöchentlich

Donnerstag Abends von 8 bis 9 Uhr

statt.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend ¼10 Uhr verschied plötzlich in Folge einer Gehirn-Erschütterung, unsere geliebte Mutter u. Schwiegermutter, die verw. Frau **Henriette Fengler** geb. **Ziplewska** in einem Alter von 64 Jahren, was Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen.

C. Schultz nebst Frau,
Kürschnermeister.

Posen, den 28. April 1860.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 5 Uhr statt.

Heute Mittags 1 Uhr starb hierselbst am gastrisch-nervösen Fieber unser innigst geliebter Gatte und Vater, der königliche Oekonomie-Rath, Rittergutsbesitzer **A. Rothe**, Ritter ꝛc.

Verwandten und Freunden zeigen dies tiefbetrübt an **die Hinterbliebenen.**

Schloß Karge bei Unruhstadt, den 26. April 1860.

Am heutigen Tage, den 26. April c., Nachmittags 1 Uhr, hat der Vorsitzende des **Karger** landwirthschaftlichen Vereins, der königl. Oekonomierath, Rittergutsbesitzer und ordentliches Mitglied des kgl. Landes-Oekonomie-Kollegiums, Ritter ꝛc., Herr **August Rothe** zu Schloß **Karge**, nach einem mehrwöchentlichen Krankenlager seine irdische Laufbahn durch einen seligen Tod beendet.

Noch unter dem ersten erschütternden Eindruck des ernsten Verhängnisses stehend, welches den Entschlafenen aus unsrer Mitte hinweg genommen, fühlen wir uns gedrungen, von unsrer tiefen Betrübniß über den unerwarteten Verlust öffentlich Kunde zu geben. Wir verlieren in ihm den Gründer und Vorsitzenden des im Jahre 1851 gestifteten landwirthschaftlichen Vereins, ferner ein Mitglied von eben so großer Pflichttreue und Thätigkeit, als wissenschaftlichem Sinn und hervorragenden Geistesgaben, und schwer werden wir den Verlust empfinden.

Dies, so wie die Liebenswürdigkeit seiner edlen, milden Persönlichkeit, seines Wesens sichern dem Verstorbenen unser dauerndes Andenken und seine Leistungen werden unter uns stets eine bleibende gesegnete Stätte behalten.

Unruhstadt, den 26. April 1860.

Die Mitglieder des Karger landwirthschaftlichen Vereins.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Frl. v. Witte mit dem Prem. Lieut. C. v. Döring, Treptow a. R.: Frl. A. v. Macholtz mit dem Major Freiherrn v. Schleinitz, Lüne: Frl. L. v. Meibom mit Hrn. v. Krosigk, Nizza: Frl. C. v. Thielmann mit Hrn. F. Baron v. Heintze-Weißenrode, Halle: Frl. L. Schulze mit Hrn. L. Schrödel.

Geburten. Ein Sohn dem Pastor Tischer in Wusterbarth bei Polzin, dem Domänenpächter Snethlage in Waltersdorf, Hrn. O. Wagner in Amesdorf; eine Tochter Hrn. J. Selle in Magdeburg, Hrn. F. Krause in Halberstadt, Hrn. Pastor Sasse.

Todesfälle. Frl. H. Barthel in Erfurt, Geh. Justizrath a. D. Wolfart in Frankfurt a. O., Hr. A. Frhr. v. Lilien in Werl, Kammerhr. v. Langen in Jarchow, Hr. Oswald Graf v. Zedlitz-Trützschler in Schwentnig bei Zobten, Regierungsrath M. K. Kaupisch in Koblenz, Fr. M. v. Schönberg in Timmenheyn im K. Sachsen, verw. Fr. Kämmerer Fabricius in Magdeburg, Fr. D. Zimmer in Querfurt, verw. Fr. Adams in Wettin, Fr. H. Aue in Quetz, Rentier G. Fiedler in Delitzsch, verw. Fr. H. Bartels in Hadmersleben, Altsitzer Ch. Schütze in Olvenstedt.

In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. sind mir drei große Schweine, und zwar zwei Börge, weiß mit kleinen schwarzen Flecken, einer etwas größer als der andre, und eine weiße Sau ohne Abzeichen, zwei Monat tragend, gestohlen worden. Wer mir zur Wiedererlangung derselben verhilft und den Dieb nachweist, **erhält eine Belohnung von 10 Thalern.**

Adam Jeske, Schulze von St. Lazarus, wohnhaft an der Breslauer Chaussee.

Montag den 30. April Abends 8 Uhr im **Logensaale** musikalische

Abendunterhaltung,

veranstaltet von dem Opernsänger

Karl Ackermann,

unter gefälliger Mitwirkung des Fräul. **Schlarbaum**, des Baritonisten Herrn **Jansen** vom Stadttheater zu **Stettin**, des Herrn **Clemens Schön**, so wie eines geschätzten Männerchors.

Billets à 10 Sgr., so wie Familienbillets für 3 Personen à 20 Sgr., sind zu haben in der Hof-Musikalienhandlung der Herren **Ed. Bote & G Bock** und in den Buchhandlungen der Herren **Heine**, **Mittler** und **Rehfeld**. — Programme werden am Eingange des Saals ausgegeben.

Bei meiner hiesigen Anwesenheit veranlasst, ein Concert zu geben, beehre ich mich hiermit zu recht zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst einzuladen.

Karl Ackermann.

Lamberts Garten.

Sonntag den 29. April

großes Instrumental-Konzert,

von der Kapelle des königlich 7. Inf. Regts.

Anfang 4 Uhr. Entrée wie bekannt.

☛ Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

(Anfang 6 Uhr.)

Gesellschaftslokal.

Sonntag den 29. April 1860

großes Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet **Peiser.**

Bei eingetretener angenehmer Frühjahrszeit erlaube ich mir meine geschätzten Freunde und Gönner auf meine in besten Stand gesetzte **Kegelbahn** aufmerksam zu machen. Geschlossene Gesellschaften, welche dieselbe in den Morgenstunden benutzen wollen, ersuche ich ergebenst, mich den Abend vorher in Kenntniß zu setzen. — Das Kegelschieben trägt wie bekannt zur Erhaltung der Gesundheit bei und leistet namentlich Hämorrhoidalleidenden wesentliche Dienste. Gleichzeitig empfehle ich meinen hübschen Garten zu geneigtem Besuch, in welchem zu jeder Zeit bester polnischer Kaffee verabreicht wird.

Th. Żychlinski,
Friedrichsstr. 28.

Heute **Sauerbraten** bei **Hillert.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

f. [Produktenverkehr.] Die dieswöchentlichen Getreidezufuhren waren wiederum wegen der durch die Witterung begünstigten Feldarbeiten kaum nennenswerth; sie räumten sich rasch und meistens zu besseren Preisen. Wir notiren: feiner Weizen 69—73 Thlr., mittler 66—67 Thlr., ordinärer 58—60 Thlr.; schwerer Roggen 47—49 - 50 Thlr., leichter 44—46 Thlr.; große Gerste 45—47 Thlr., kleine 44—45 Thlr.; Hafer nach Qualität 26—28 Thlr.; Kartoffeln 11½—13½ Thlr.; Erbsen, nur in Kochwaare sich zeigend, 52—54 Thlr.; rother Kleesamen 10½—11½ Thlr., weißer bei fehlender Zufuhr ohne Notiz, nominell 22—24 Thlr. — Weizenmehl höher: Nr. 0 5 Thlr., Nr. 0 und 1 4⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 wie zuletzt 3⅚ Thlr, Nr. 0 und 1 ebenfalls etwas besser 3⅔ Thlr. pro Centner unversteuert. — Die Beschränktheit des Terminsgeschäft sowohl in Roggen wie in Spiritus, welche in den Vorwochen herrschte, zeigte sich auch während dieser Woche, zuweilen noch in größerem Maaße. Indeß hoben sich die Kurse nach einem kleinen Rückgange in den ersten Tagen, von Mitte der Woche ab, für die bewirkten schwachen Umsätze, die solche schließlich über die vorwöchentliche Schlußnotiz stellten. — In Spiritus ist seit letzter Woche fast gar keine Aenderung eingetreten, wenn auch in der ersten Wochenhälfte der Werth um eine Kleinigkeit sich reduzirte, so erholte er sich doch und blieb gut behauptet bis zum Schlusse in gerader Linie mit dem Schlußkurse der vorigen Woche. Die Spirituszufuhr war ebenfalls schwach und Verladungen nach Auswärts hatten nicht statt. Ankündigungen von Roggen und Spiritus waren bedeutungslos.

Geschäfts-Versammlung vom 28. April 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¼	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99¾	—
„ 3½ „ „	—	90	—
„ 4 „ neue „	88	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	86¾	—
Posener Rentenbriefe	91	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	88	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	75½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen behauptet, pr. April 45 bez. u. Gd., p. April-Mai 45 Br., pr. Mai-Juni 45 Br., pr. Juni-Juli 45 Gd., ⅛ Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) unverändert, loko (ohne Faß) 16 5/12—16⅝ Rt., pr. April 17 Gd., 1/12 Br., pr. Mai 17 1/12 Br., 17 Gd., pr. Juni 17¼ Gd., ⅓ Br., pr. Juli-Aug. 17¾ Br.

In der gestrigen Notiz für Spiritus pr. Mai soll es statt 17⅛ Rt. heißen: 17 1/12 Rt.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 27. April Vorm. 7 Uhr 5 Fuß 11 Zoll.
„ 28. „ „ „ 5 „ 10 „

Produkten-Börse.

Berlin, 27. April. Wind: Nord. Barometer: 28½. Thermometer: früh 5° +. Witterung: leicht bewölkt und rauh.

Weizen loko 65 a 75 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 50 a 51½ Rt., p. Frühjahr 49 a 49¼ a 49 a 49½ Rt. bez. u. Br., 49¼ Gd., p. Mai-Juni 48⅞ a 48¾ a 48½ a 49 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 48⅞ a 48¾ a 48½ a 49 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 48¾ a 48½ a 48¾ Rt. bez u. Gd., 49 Br.

Große Gerste 39 a 45 Rt.

Hafer, loko 29 a 33 Rt., p. Frühjahr 29¾ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 29½ Rt. bez., p. Juni-Juli 29¾ Rt. Br.

Rüböl, loko 10⅝ Rt. bez., 10 11/12 Br., April-Mai 10⅞ a 10⅞ a 10⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 10⅝ a 10 11/12 a 10⅞ Rt. bez. u. Br., 10⅝ Gd., p. Sept.-Okt. 11⅜ a 11 11/12 a 11⅞ Rt. bez. u. Br., 11⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 12 Rt. Br., 11⅞ Gd., 11 11/12 bez.

Spiritus, loko ohne Faß 17¾ a 17⅝ Rt. bez., p. April-Mai 17¾ Rt. bez. u. Br., 17⅝ Gd., p. Mai-Juni 17¾ Rt. bez. u. Br., 17⅝ Gd., p. Juni-Juli 18⅛ Rt. bez., 18¼ Br., 18⅛ Gd., p. Juli-August 18½ Rt. Br., 18 5/12 Gd., p. Aug.-Sept. 18¾ Rt. Br., 18⅝ Gd.

Weizenmehl 0. 4½ a 4¾ Rt., 0. u. 1. 4¼ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅝ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3⅓ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. April. Das Wetter blieb auch in dieser Woche ziemlich kühl.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 72 — 76½ Rt. nach Qual. bez., eine Ladung Bromb. 74½ Rt. bez., vorpomm. gestern Abend eine Ladung 75¾ Rt. bez., eine do. schles. 72 Rt. bez., Alles p. 85 Pfd., 85pfd. gelb. inländ. p. Frühjahr 76 Rt. bez., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli do., Juli-August gestern Abend 77 Rt. bez., heute 77½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. inländ. 1859er oder 1860er Ernte 78¼, ½, ⅓ Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. 48, 48½ Rt. bez., 77pfd. p. April 47, 46¾ Rt. bez., p. Frühjahr 46¾, ½, ⅝ Rt. bez., 46½ Gd., p. Mai-Juni 45¾ ⅞ Rt. bez., 46½ Gd., 46¾ Br., p. Juni-Juli 46, 45¾ Rt. bez., p. Juli-August 46½ Rt. bez. p. Sept.-Okt. 46 Rt. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. pomm. 42 Rt. bez., schwimmend 42 Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 31¼, ⅛ Rt. bez., p. Mai-Juni exkl. poln. u. preuß. 47/50pfd. 31 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
72 a 76.	50 a 53.	40 a 42.	29 a 32.

Erbsen 50 a 54.

Rüböl, loko 11 Rt. Br., mit Faß 11¼ Rt. bez., p. April-Mai 10⅞ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 11⅝ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17¾, 19/24 Rt. bez., an Produz. 17⅝ Rt. bez., p. April 17⅝ Rt. Gd., 11/12 Br., p. Frühjahr 17 11/12, ⅞ Rt. bez., p. Mai-Juni 17⅞ Rt. bez., p. Juni-Juli 18⅛ Rt. Br., p. Juli-Aug. 18½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 18⅝ Rt. Gd., 18¾ Br. (Ostf. Z.)

(Das „Br. Hdlsbl.“ ist uns heute nicht rechtzeitig zugegangen.)

Wollbericht.

Wien, 23. April. (Schafwolle.) Bei größerer Kauflust wurden im Laufe verflossener Woche von Fabrikanten und Spinnern aus Brünn, Reichenberg, Namiest und a. O. Böhmens ca. 300 Ztr. russische und ungarische Mittel- und bessere Gattungen Einschuren, wie auch Einiges von Schweißwollen, mit einem kleinen Abschlag von 3 bis 4 Fl. vom Platze genommen. Kontrakte werden häufig aus erster in zweite Hand mit ziemlich ansehnlichem Nutzen, meistens für ausländische Rechnung überlassen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 27. April 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	72 G
Aachen-Mastricht	4	16¾-16½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	75 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	79 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	107½ bz
Berlin-Hamburg	4	105¼ bz
Berl.Potsd. Magd.	4	129 bz
Berlin-Stettin	4	100¼ bz
Bresl.Schw. Freib.	4	83 bz
Brieg-Neiße	4	56½-55¾ bz
Cöln-Crefeld	4	76 bz
Cöln-Minden	3½	127¾-⅛ bz
Cos.Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126¾ etw bz
Magdeb. Halberst.	4	184 B
Magdeb. Wittenb.	4	35⅞-36 etw-35bz
Mainz-Ludwigsh.	4	99-98½ bz
Mecklenburger	4	48¼-47⅞ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	49⅜-49 bz u G
Oberschl. Lt.A.u.C.	3½	121½-120½ bz
do. Litt. B.	3½	112 B
Oest. Franz. Staat.	5	139¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32 bz
Pr.Wlh. (Steel-V)	4	52½-51¼ bz
Rheinische,	4	81½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	44¾ u 44½ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80 B
Thüringer	4	101 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ G
Berl. Handels-Ges.	4	76¾ G
Braunschw. Bk. A.	4	69¾ bz u G
Bremer do.	4	95 G
Coburg. Kredit-do.	4	49 Kl bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	82½ G
Darmstädter abgst.	4	60½ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	90 G
Dessauer Kredit-do.	4	17¾-18-17⅞ bz
Disk. Comm. Anth.	4	78⅛ Post bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	29 mhr 28½ Gd bz
Geraer do.	4	71¼ etw bz u G
Gothaer Priv. do.	4	71½ B
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	82½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	58 G
Luxemburger do.	4	71 G
Magdeb. Priv. do.	4	74¼ G
Meining. Kred. do.	4	61⅛-62 bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ B
Oestr. Kredit- do.	5	70½-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	73½ G
Posener Prov. Bank	4	74¾ bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126¾ bz
Rostocker Bank Akt.	4	100 G
Schles. Bank Verein	4	74 B
Thüring. Bank-Akt.	4	49½ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	90⅞ B
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	85 Kl bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63½ bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 G
Minerva, Bergw. A.	5	28-½ bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4⅝ bz p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101½ G
do. II. Ser.	5	100¼ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82⅛ bz
do. II. Ser.	4½	87 bz
Berlin-Anhalt	4	95⅝ G
do.	4½	98⅝ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98½ bz
do. Litt. D.	4½	97¼ bz
Berlin-Stettin	4½	99¼ B
do. II. Em.	4	83⅜ G
do. III. Em.	4	81¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	81 bz
do.	4½	88¾ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	73 bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ G
do. conv.	4	90⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	86½ bz
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	91½ bz
do. Litt. B.	3½	78½ G, C. —
do. Litt. D.	4	85 B
do. Litt. E.	3½	72⅛ bz
do. Litt. F.	4½	89 G
Oestreich. Französ.	3	253 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	80¾ G
do. II. Em.	4½	90¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100¼ G
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	95½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats Anl. 1859	5	104⅛ bz
do.	4½	99½ bz
do. 1856	4½	99¼ bz
do. 1853	4	93½ bz
N. Präm StA 1855	3½	113¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	83⅜ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅜ B
do. do.	3½	81¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ bz
do.	4	98½ bz
Ostpreußische	3½	81¼ B
do.	4	90 B
Pommersche	3½	85¾ bz
do. neue	4½	95 bz
Posensche	4	99⅞ bz
do.	3½	90 G
do. neue	4	88 bz
Schlesische	3½	86¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81¼ B
do.	4	89¾ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ G
Pommersche	4	92⅞ bz
Posensche	4	91 bz
Preußische	4	91⅞ G
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	93¼ B
Schlesische	4	93 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 G
do. National-Anl.	5	59-⅜-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	70½ G
do. neue 100fl. Loose	—	50½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95¼ G
6. do.	5	105 G
Englische Anl.	5	106¼ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	63½-64 bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	84⅛ bz u. Gd
Cert. A. 300 Fl.	4	92¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	90½ etw bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	85½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	92 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ G
Louisd'or	—	108¼ bz
Sovereigns	—	6. 19 bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 9 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 bz
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75¼ u 75⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	88½ bz u B

Wechsel-Kurse vom 26. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142⅛ bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74½ bz
do. do. 2 M.	6	74 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ bz u B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Auch heute setzte sich die steigende Bewegung der Eisenbahn-Aktien noch fort. Die Börse hatte jedoch im Ganzen nicht die Geschäftsthätigkeit der vergangenen Tage.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.